

BULLETIN 107/2026

Vorwort	4
Thematischer Artikel	5
Ein unverzichtbares Werkzeug der Altertumswissenschaften erhält in Zürich neue Zukunftsperspektiven: Die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby (EDCS)	5
Anzeigen und Mitteilungen	19
Protokoll der 108. Jahresversammlung des SAV am Freitag, den 28.11.2025 in Aarau (statutarischer Teil)	19
Präsident:in gesucht - En quête d'un nouveau président / d'une nouvelle présidente	24
SAV-Filmprojekt – Konzeptskizze	26
ch-antiquitas ist neu auf Discord	27
Latein-Workshop: Schriftkultur im Mittelalter	28
Ausstellung «RömerZeitReisen» in Bivio	28
Neue Kommentare zur Odyssee.....	29
<i>De Gilbertina Raurica</i>	30
Kurzarbeit	33
<i>CALIGAE</i> – Träger der römischen Eroberungen Produktion eines Dokumentarfilmes über römische «Sandalen».....	33
Weiterbildung	43
Rezensionen	47
M. Laura Gemelli-Marciano (a cura di): Presocratici, vol. III, Sentieri di sapienza dalla Ionia ad Atene, da Anassagora agli atomisti	47
A. Billard, Th. Bouhours & A.-L. Fontenel : Faire des étincelles en cours de latin	49
Personelles	51
Neumitglieder SAV	51
Kantonskorrespondenten SAV	52
Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC	53
Impressum	54

VORWORT

Liebe Leser:innen

Die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby (EDCS), ein unverzichtbares Werkzeug der Altertumswissenschaften, fand an der Universität Zürich ihre neue Heimat. Im Hauptartikel stellt Ihnen eine der führenden Epigraphikerinnen, Prof. Dr. Anne Kolb, die EDCS näher vor, mitsamt Ausführungen, wie es zu dieser Migration kam und was die Pläne für deren Zukunft sind. Genauerer zu diesem höchst erfreulichen Projekt finden Sie ab S. 5.

Die Planungen für unser SAV-Filmprojekt schreiten voran. Zuerst muss aber die Finanzierung gesichert sein, bevor wir die mit Ihnen zusammengetragenen Ideen mit Jonas Marti / RSI weiterverfolgen werden. Eine Konzeptskizze finden Sie auf S. 26.

Apropos Filmprojekt: Es ist mir eine grosse Freude, in der Rubrik «Kurzarbeit» dieses Mal Ausschnitte aus einer Maturitätsarbeit von Lenn Tscholitsch vorstellen zu dürfen, deren Resultat ein im wahrsten Sinne des Wortes beeindruckender «Sandalenfilm» ist. Mehr hierzu finden Sie ab S. 33.

Auch empfehlen wir die neuen Kommentare zur Odyssee von Magdalene Stoevesandt, die auf SwissEduc als pdf- und als Word-Dateien veröffentlicht sind, wärmstens für den Unterrichtsgebrauch. Mehr dazu finden Sie auf S. 29.

Nach seinem Ausflug in die germanische Sprachwelt im letzten Bulletin ist *Martinus Vilicus Palaeopolitanus* ab S. 30 wieder in lateinischer Sprache unterwegs, und zwar musikalisch.

So, und jetzt bleibt mir nur noch, Ihnen wie immer eine anregende Lektüre zu wünschen!

Martin Stüssi

THEMATISCHER ARTIKEL

Ein unverzichtbares Werkzeug der Altertumswissenschaften erhält in Zürich neue Zukunftsperspektiven:

Die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby (EDCS)

Unser Bild von der römischen Antike ist stark von den literarischen Zeugnissen der männlichen Elite des Imperium Romanum geprägt. Dies sind wunderbare Zeugnisse der lateinischen Literatur und ihre Lektüre ist unverzichtbar für jede Beschäftigung mit der lateinischen Sprache und Kultur. Möchte man jedoch vertiefte Einblicke in die römische Lebenswelt – gerade auch jenseits der sozio-politischen Elite – gewinnen, ermöglichen die Inschriften in besonderem Masse direkte Zugänge zur antiken Alltagswelt.

In Stein gemeisselt, in Metall graviert oder auf Wände gekratzt, bewahren sie Selbstzeugnisse von Menschen, die in der Literatur selten oder gar nicht in Erscheinung treten. Diese Inschriften dokumentieren eine erstaunliche Vielfalt sozialer und kultureller Aspekte: Bauinschriften ermöglichen Datierungen und verraten, wer die Bauherren waren und welche städtischen Projekte realisiert wurden. Grabinschriften erzählen von familiären Beziehungen, Hoffnungen und Verlusten, und sie erlauben Rückschlüsse auf soziale Mobilität oder Berufsbilder. Weihinschriften geben Aufschluss über religiöse Vorstellungen, Graffiti zeigen Alltagskommunikation und -schriftlichkeit.

Dabei liefern einzelne Inschriften oft nur begrenzte Informationen, die vom Erhaltungszustand der Monumente abhängig und daher nicht selten nur fragmentarisch überliefert sind; ein Mehrwert entsteht oft erst durch die vergleichende Analyse vieler Texte. Sowohl interessante Einzelzeugnisse als auch Vergleichsstücke zu jeder Inschrift muss man jedoch erst einmal finden. Das beste Hilfsmittel hierfür ist die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby (EDCS), die seit Anfang dieses Jahres ihre physische Heimat neu in der Schweiz an der Universität Zürich hat (Abb. 1).

Willkommen bei der Epigraphischen Datenbank Clauss-Slaby (EDCS)

Die weltweit grösste Datenbank für römische Inschriften

Die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby (EDCS) ist die grösste und international meistgenutzte Datenbank für römische Inschriften. Mit derzeit 542.235 erfassten Inschriften sowie 170.247 Zeichnungen und Fotografien bietet sie eine in Umfang, Tiefe und Zugänglichkeit einzigartige digitale Forschungsinfrastruktur im Bereich der Epigraphik. Für die Altertumswissenschaften, aber auch für eine forschungsnahe universitäre Lehre, ist die EDCS zu einem unverzichtbaren Werkzeug geworden und prägt die epigraphische Arbeit weltweit.

Zukunftssicherung durch neue Software

Seit 2024 wird die EDCS an der Universität Zürich auf eine neue, zukunftsfähige Softwaregrundlage gestellt, um ihre Verfügbarkeit auch für die nächsten Jahrzehnte sicherzustellen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Anne Kolb erfolgt eine grundlegende technische und strukturelle Erneuerung der Datenbank, die langfristige Stabilität, Nachhaltigkeit und Erweiterbarkeit gewährleisten wird. Diese Modernisierung schafft die Voraussetzungen für neue Funktionen und eine stärkere Vernetzung mit anderen digitalen Ressourcen, die schrittweise und mit grösster wissenschaftlicher Sorgfalt umgesetzt werden. Gleichzeitig ist die technische Umstellung zeitintensiv und kostspielig, weshalb wir um Verständnis bitten, wenn in der Anfangsphase gewisse Features, etwa die Verlinkung anderer Datenbanken, nur eingeschränkt zur Verfügung stehen. Ziel ist es, diese sukzessive zu implementieren und die bewährten Funktionen der Datenbank möglichst vollständig zu erhalten.

Leistungsstarke Suchmaschine – keine Edition

Die EDCS ist bewusst als Suchmaschine konzipiert und ersetzt keine kritische Edition. Die wiedergegebenen Inschriftentexte folgen in der Regel der jeweils letzten überzeugenden Lesung und werden teils durch eigene Korrekturen ergänzt. Den Nutzerinnen und Nutzern wird ausdrücklich empfohlen, ihre Rechercheergebnisse anhand der angegebenen Editionen oder der zahlreichen Zeichnungen und Fotografien zu überprüfen.

Schlüsselquelle für Forschung und Lehre

Römische Inschriften eröffnen einzigartige Einblicke, auch in das Leben jenseits der politischen und sozialen Eliten – insbesondere in den Provinzen des Imperium Romanum. Sie sind damit die zentralen Quellen für alltags- und kulturgeschichtliche Fragestellungen und geben Einblicke in Familie, Religion, Berufe, Verwaltung, Militär, soziale Mobilität, kulturelle Identitäten und viele weitere Aspekte der antiken Lebenswelt. Ihr wissenschaftlicher Wert entfaltet sich vor allem im Vergleich vieler Texte, den die EDCS in bisher unerreichter Breite ermöglicht.

Aktualität

Die EDCS lebt vom Engagement der Fachgemeinschaft. Um Aktualität und Vollständigkeit zu gewährleisten, sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen und sehr dankbar, wenn Sie uns PDFs Ihrer Publikationen sowie Fotografien der jeweiligen Monumente [zusenden](#), die wir in liebevoller Handarbeit in die Datenbank einarbeiten werden. Jede Einsendung trägt dazu bei, die Datenbank stetig zu verbessern und ihren wissenschaftlichen Wert zu steigern. Zugleich macht sie Ihre Publikationen tausenden von Nutzern bekannt.



Universität
Zürich ^{UZH}

Abb. 1: Screenshot der neuen Startseite der EDCS.

Was ist die EDCS?

Das umfassende Ziel der EDCS war und ist es, eine gesamthafte digitale Zugriffsmöglichkeit für alle lateinischen Inschriften zu schaffen, wobei seit einiger Zeit auch griechische Texte der römischen Epoche integriert werden, um letztlich alle «römischen Inschriften» zu erfassen. Die Datenbank zählt damit zu den bedeutendsten digitalen Forschungsinstrumenten der Altertumswissenschaften, nicht zuletzt aufgrund ihres unübertroffenen Bestands. Mit über 542.000 lateinischen Inschriften aus mehr als 23.600 Fundorten und über 170.000 Bildern bildet sie die weltweit umfangreichste Quellensammlung im Bereich der römischen Epigraphik.¹ Zum Vergleich: Eine andere bedeutende Datenbank, die Epigraphische Datenbank Heidelberg (EDH), umfasste zum Ende der langjährigen Projektlaufzeit 2021 etwa 81.882 Inschriften.²

Die Spannbreite dessen, was in der EDCS erfasst wurde, wird auch durch die räumliche Dimension deutlich: Der abgedeckte Bereich umfasst nicht nur den lateinischsprachigen Westen des Römischen Reiches, sondern reicht viel weiter. Er erstreckt sich im Norden bis zur Gemeinde Vang im Jotunheimen-Gebirge, Mittelnorwegen³ und im Süden bis Baraqish im Jemen.⁴ Im Westen reicht das

¹ Stand 25.02.2026: 542'251 Monumente, 170'281 Bilder, 23'688 Orte.

² <https://edh.ub.uni-heidelberg.de>.

³ EDCS-80000063: *Libertinus et Aprus curator[e]s [po]suerunt*; Weihinschrift auf einem Bronzegefäss (Abb. 5).

⁴ EDCS-03300881: *[P(ublius)] Cornel[ius] – – – / eques [– – –] Πούβλις Κορν[ήλιος] – – –* (Abb. 4).

erfasste Gebiet von der Porcupine Bank im Atlantik vor der irischen Küste,⁵ im Osten bis Arikamedu im Puducherry Union Territory in Indien.⁶ Die Verteilung dieser Inschriften illustriert aber nicht nur geografische Extreme, sondern verschafft auch wichtige historische Einsichten: Die Inschriften erzählen vom Handelserfolg italischer Töpfer, deren Waren bis nach Südindien verkauft wurden (Abb. 2), aber auch vom Scheitern solcher Handelsunternehmen, wie das vor Irland geborgene, aquitanische Gefäß zeigt (Abb. 3). Die bilinguale Grabinschrift aus dem Jemen zeugt von Mehrsprachigkeit sowie von Militärpräsenz am Rande des Imperium Romanum (Abb. 4). Der Bronzekessel aus einem norwegischen Grab verweist schliesslich auf germanische Plünderungen römischer Heiligtümer sowie auf Tausch- oder Handelsbeziehungen zwischen dem rechtsrheinischen Germanien und Skandinavien (Abb. 5).

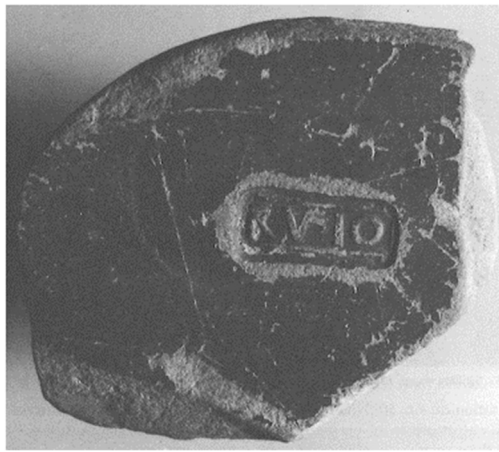


Abb. 2: Foto der gestempelten Produzenteninschrift Begley_1991-1991, 141 (= EDCS-00000796).

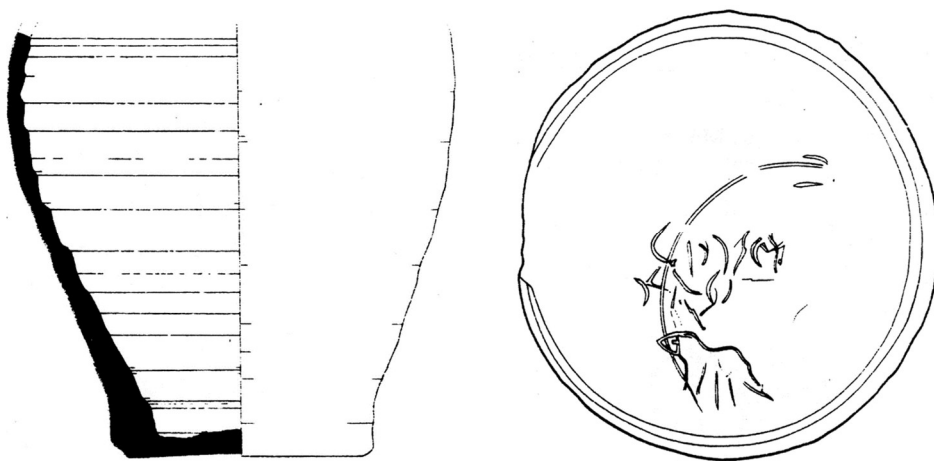


Abb. 3: Zeichnung des Keramikgefäßes mit *graffito* BritRom-11, 00025 (= EDCS-51600031).

⁵ EDCS-51600031: *C(ai) Pisci / Fagi*; aquitanisches Gefäß mit *graffito*, vermutlich durch Schiffbruch dorthin gelangt (Abb. 3).

⁶ EDCS-00000796: *Rufio*; Keramikgefäß mit Stempel des Produzenten (Abb. 2).

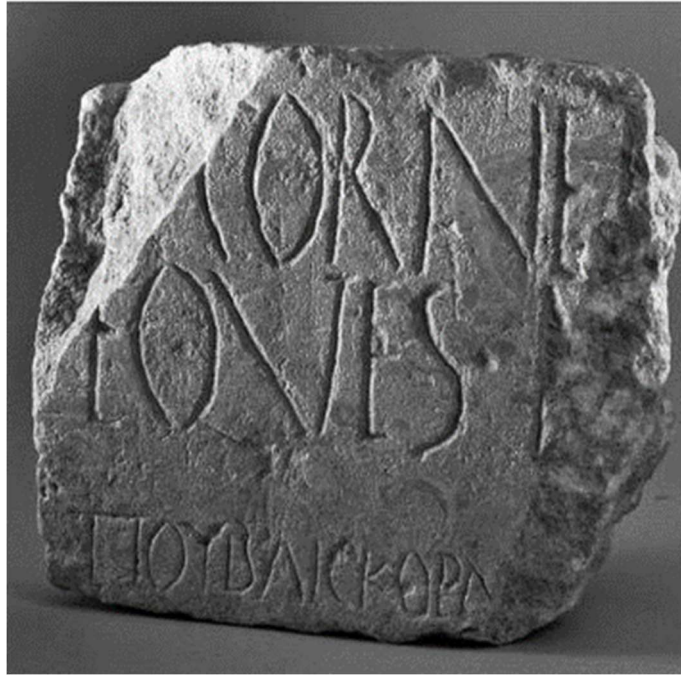


Abb. 4: Foto der bilingualen Grabinschrift IK-65, 00436 (= EDCS-03300881).

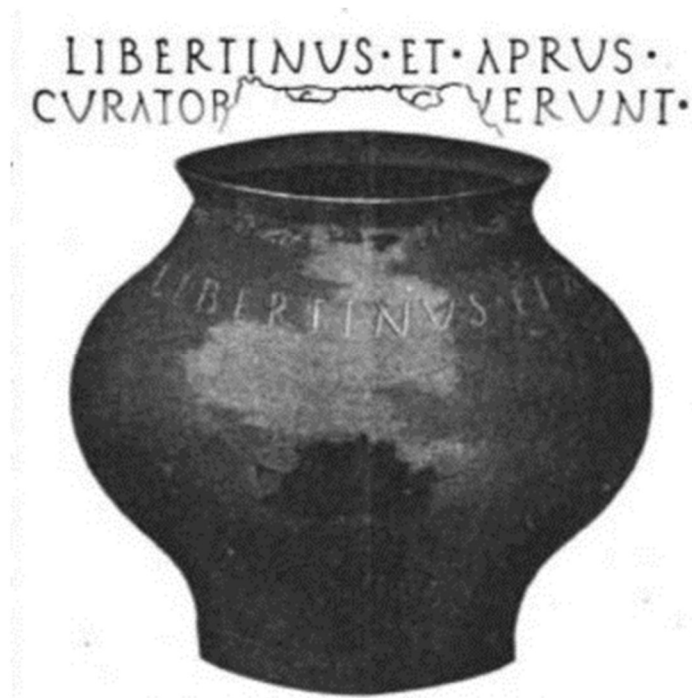


Abb. 5: Zeichnung des Bronzegefäßes mit Weihinschrift CIL-13, 10036,65 (= EDCS-80000063).

Die täglichen Zugriffszahlen von 20.000 bis 30.000 Abfragen unterstreichen die zentrale Bedeutung der EDCS für die internationale Forschungsgemeinschaft. Die Datenbank steht in fünf Sprachen zur Verfügung – Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch – und erreicht damit ein weltweites Publikum.

Was leistet die EDCS?

Die EDCS ist bewusst als Suchmaschine konzipiert und ersetzt keine kritische Edition. Sie stellt über 80% Prozent aller publizierten lateinischen Inschriften kostenfrei im Internet zur Verfügung und ermöglicht damit einen raschen und einfachen Zugriff auf über eine halbe Million Texte. Die primären Nutzer der EDCS sind Forschende sowie Studierende der Klassischen Altertumswissenschaften. Darüber hinaus findet die Datenbank aber auch Anwendung bei Lehrern, Schülern und Laien mit Interesse an der römischen Lebenswelt. In der universitären Lehre eröffnet die EDCS neue Möglichkeiten: Studierende erhalten direkten Zugang zu Primärquellen der römischen Antike und erwerben Kompetenzen in Quellenkritik, Datenanalyse und digitaler Methodik.

Die EDCS bietet eine Vielzahl von Suchmöglichkeiten, die es Nutzern ermöglichen, gezielt nach spezifischen Inschriften oder grösseren Textkorpora zu suchen (Abb. 6):

The screenshot displays the EDCS search interface. At the top, the header reads "EDCS – Epigraphik-Datenbank Clauss / Slaby" with navigation links for "Start", "Suche" (highlighted), "Journal", and "Abkürzungen". A language dropdown is set to "Deutsch". Below this is a "Nachschlagen" section with an "EDCS-ID" input field containing "EDCS-12345678" and a "Nachschlagen" button. The main "Suchen" section includes a "Suche" dropdown with options "Standard", "ohne Auflösung", and "in Originaltexten". It features three input fields for "Suchtexte (UND)", each with a dropdown menu showing "Alle Materialien", "Alle Gattungen", and "Alle Sprachen". Below these are fields for "Provinz", "Ort", and "Belegstelle". A "Datierung" section has "von" and "bis" dropdowns. At the bottom, a "Sortieren nach" section offers "EDCS-ID", "Provinz", "Datierung von", and "Datierung bis". A "Suchen" button is located at the bottom right.

Abb. 6: Screenshot der neuen Suchmaske der EDCS.

Die wichtigste Suchfunktion ist vermutlich diejenige nach lateinischen Worten oder Wortbestandteilen. Hierfür stehen drei Suchfelder zur Verfügung. Bisher sind diese Felder nur mit einer «UND»-Verknüpfung versehen, sodass man nach der Kombination bestimmter Worte in einer Inschrift suchen kann.

Wenn man also z.B. wissen möchte, ob eine Person in einer Inschrift gleichzeitig als Redner und Dichter bezeichnet wird, kann in Suchfeld 1 «*poeta*» und in Suchfeld 2 «*orator*» eingetragen werden. Als Treffer erscheinen zwei Ehreninschriften für den Senator Marcus Caecilius Novatillianus aus Benevent sowie ein Grabepigramm aus Vienne.

In Kürze werden wir hier auch eine Auswahl zwischen unterschiedlichen Verknüpfungsarten bereitstellen. Man kann dann z.B. auch nach Inschriften suchen, in denen ein Wort vorkommt, ein anderes aber ausgeschlossen werden soll. Will man etwa nach Inschriften suchen, in denen «*Augusta*» vorkommt, aber nicht die ebenfalls mit Augusta beginnende Funktion des «*Augustalis*», dann wird die Suche künftig präzisiert werden können.

Daneben werden die Inschriften auch verschlagwortet, sodass eine Suche nach bestimmten Schlagworten («Kategorien») möglich ist. Allerdings ist dies noch «work in progress», da bisher erst ca. 50% der Datensätze entsprechend kategorisiert sind. Die Schlagworte decken zwei Bereiche ab: Zum einen Inschriftentypen bzw. -gattungen, also etwa Grab- oder Bauinschriften, und zum anderen gesellschaftliche Kategorien wie z.B. Geschlecht, Tätigkeitsfeld oder Zugehörigkeit zum Senatorenstand.

Wenn also z.B. nach Grabinschriften, in denen Sklaven vorkommen, gesucht werden soll, vielleicht bevorzugt in der Region der Schweiz, dann können die Provinz «*Germania superior*» ausgewählt und im Suchfeld die Gattungen «*tituli sepulcrales*» und «*servi/servae*» angekreuzt werden. Es erscheinen dann aktuell 24 Treffer, von denen drei aus Avenches und eine aus Brugg stammen.

Wenn man hingegen wissen möchte, welche römischen Inschriften z.B. in Zürich gefunden wurden, kann man im Suchfeld Ort «*Zurich*» eingeben bzw. dann «*Zurich/Turicum*» auswählen.⁷ Sie erfahren dann, dass uns 118 Inschriften bekannt sind, davon vier auf Stein. Eine davon ist die Grabinschrift, die ein kaiserlicher Freigelassener namens Unio und seine Frau für ihren früh verstorbenen Sohn Urbicus errichten liessen. Das ist auch die Inschrift, die den einzigen Beleg für den römischen Ortsnamen Zürichs (Turicum) liefert.

Neben diesen Suchmöglichkeiten kann zudem nach Inschriften auf einem bestimmten Material gesucht werden, aus einem bestimmten Zeitraum, oder direkt nach Inschriften-Nummern in bestimmten Publikationen.

⁷ Die EDCS verwendet in Ortsnamen keine Umlaute oder Akzente.

Nach jeder Suchanfrage erscheint unten auf der Seite eine Übersichtsliste der Treffer (Abb. 7). Von hier aus ergeben sich mehrere Möglichkeiten, die Ergebnisse einzusehen: Wenn alle Details zu einer einzelnen Inschrift inklusive Kartenlokalisierung und eventuellem Foto angezeigt werden sollen, ermöglicht dies ein Klick auf den jeweiligen Eintrag in dieser Kurzliste. Dabei kann auch von der Detailanzeige einer Inschrift zur nächsten navigiert werden, indem die Pfeile nach links und rechts geklickt werden.

EDCS-ID	Ort	Sprache	Material	Datierung	Bilder
EDCS-09301151	Kussaberg-Rheinheim / Rheinheim Germania superior	la	lapis	31 – 100	☒
EDCS-10800495	Avenches / Aventicum Germania superior	la	lapis	1 – 71	☒
EDCS-10800536	Avenches / Aventicum Germania superior	la	lapis	71 – 300	☒
EDCS-10800540	Avenches / Aventicum Germania superior	la	lapis	71 – 200	☒
EDCS-10800790	Besancon / Vesontio Germania superior	la	lapis	101 – 300	☒
EDCS-10800791	Besancon / Vesontio Germania superior	la	lapis	171 – 300	☒

Abb. 7: Screenshot einer Kurztrefeferliste mit Button «Auf einer Seite darstellen».

Wenn eine Gesamtansicht der Inschriftentexte aller Treffer gewünscht ist, etwa um sich rasch einen Überblick zu verschaffen, dann ermöglicht dies der Button rechts oberhalb der Kurzliste mit der Beschriftung «Auf einer Seite darstellen». Schliesslich können die Treffer auch als csv-Datei exportiert und lokal gespeichert werden.

Die Darstellung des Inschriftentextes folgt den etablierten Konventionen der Epigraphik: Text in eckigen Klammern verweist auf ergänzte Lücken und somit auf Textbestandteile, die auf der Inschrift im aktuellen Erhaltungszustand fehlen. Text in runden Klammern () stellt die Auflösung einer Abkürzung dar – ein häufiges Phänomen insbesondere bei formelhaften Inschriften. So bedeutet z.B. *D(is) [M(anibus)]*, dass auf dem Stein einst "D M" stand, wobei der zweite Buchstabe aber heute verloren ist; die Inschrift wird in der Edition daher ergänzt und die Abkürzung zu "Dis Manibus" (den Totengöttern) aufgelöst.

Eine erklärende Übersicht über sämtliche Sonderzeichen und Editionskonventionen, die in der EDCS angewandt werden, findet sich in der Rubrik "Erläuterungen zur Suche" unter Punkt 7 "Erläuterungen der Präsentation der Inschriftentexte".

Wie kam die Datenbank nach Zürich?

Die EDCS ist untrennbar mit den Namen ihrer Gründer verbunden, die das Datenprojekt in die frühen 1980er Jahre ins Leben gerufen haben. Manfred Clauss, damals Professor für Alte Geschichte an der Katholischen Universität Eichstätt, und Wolfgang A. Slaby, Leiter des Hochschulrechenzentrums derselben Universität, legten den Grundstein für eine digitale Erfassung aller bekannten lateinischen Inschriften. Die Initiative entstand zu einer Zeit, als die elektronische Datenverarbeitung in den Geisteswissenschaften noch in den Kinderschuhen steckte und die meisten epigraphischen Publikationen, insbesondere die umfangreichen Sammlungen z.B. des Corpus Inscriptionum Latinarum, ausschliesslich in gedruckter und nicht selten schwer zugänglicher Form greifbar waren. Während ihrer ersten vier Jahrzehnte wurde die EDCS an der Katholischen Universität Eichstätt gehostet. Die technische Grundlage bildete eine Oracle-Datenbank, deren Funktionieren in vielen Details von der nahezu permanenten Verfügbarkeit Wolfgang Slabys abhängig war. Bereits seit 2012 ist die Universität Zürich durch den Lehrstuhl von Anne Kolb an der inhaltlichen Gestaltung der Datenbank beteiligt.

Im Jahr 2023 bahnte sich dann eine ernsthafte Bedrohung für die Zukunft der EDCS an. Das Rechenzentrum der KU Eichstätt kündigte an, aus der Verwendung von Oracle aussteigen zu wollen – ebenso wie zuvor bereits die Zentrale Informatik der Universität Zürich. Da die EDCS auf Oracle basierte, war damit der Verlust der bisherigen technischen Grundlage unausweichlich.

Die Lage verschärfte sich dramatisch, als Anfang 2024 Wolfgang Slaby verstarb. Schnell zeigte sich, dass das Funktionieren der Datenbank in ihrem damaligen Stadium in vielen Details allein durch seine nahezu permanente Verfügbarkeit möglich gewesen war. Der Verlust des technischen Gründervaters offenbarte die Fragilität einer Infrastruktur, die stark von individueller Expertise abhängig war – ein Problem, das viele Hilfsmittel der Digital Humanities mit projektbasierter Finanzierung und begrenzter Laufzeit teilen (dazu s.u.).

Aus dieser Situation heraus ergab sich das Ziel, die Datenbank zum einen nach Zürich zu migrieren und sie zum anderen auf eine neue technische Grundlage zu stellen. Im Jahr 2024 konnten Drittmittel eingeworben werden, die es erlaubten, die Software der Datenbank sowie erste Versionen von Back- und Frontend zu entwickeln. Die Neugestaltung der EDCS wurde von Johannes Graën von der Abteilung S3IT (Services and Support for Science IT) der Zentralen Informatik der Universität Zürich durchgeführt. Graën, der auf langjährige Erfahrung im Betrieb und Support von IT-Infrastrukturen für Forschungsprojekte zurückblicken kann, entwickelte die Strukturen der neuen EDCS-Datenbank mit PostgreSQL sowie dem Django-Framework und importierte die bisherigen EDCS-Daten in dieses neue System.

Der Vorteil der neuen technischen Lösung liegt darin, dass Historikerinnen und Historiker nun direkt neue Inschriften, Informationen und Fotos einpflegen können und nicht mehr auf die ständige Unterstützung seitens der IT angewiesen sind. Die Datenpflege konnte damit weitgehend auf eigene Beine gestellt werden. Diese Autonomie hat allerdings ihren Preis: Die Dateneingabe benötigt wesentlich mehr Zeit, da frühere Arbeitsschritte von Wolfgang Slaby nun – wenngleich in vereinfachter Form – von historischer Seite selbst übernommen werden. Am 20. Januar 2025 verstarb Manfred Clauss im Alter von 79 Jahren. Sein Tod nur ein Jahr nach demjenigen von Wolfgang Slaby markierte das definitive Ende einer Ära. Am 30. Oktober 2025 fand an der Universität Zürich eine Gedenkveranstaltung statt, die das Lebenswerk der beiden Pioniere würdigte und gleichzeitig den Relaunch der EDCS präsentierte.

Wie sieht die Zukunft der EDCS in Zürich aus?

a) Datenpflege und laufende Arbeiten

Die kontinuierliche Pflege und Aktualisierung der EDCS stellt eine fortwährende Aufgabe dar. Die ständig laufende Tätigkeit umfasst:

1. **Integration von Neufunden und noch nicht erfassten Publikationen:** Neu publizierte Inschriften müssen erfasst und in die Datenbank eingepflegt werden. Zahlreiche Publikationen, die vor allem schwer zugänglich sind, konnten noch nicht erfasst werden und werden ebenfalls kontinuierlich eingepflegt.
2. **Neulesungen:** Verbesserte Lesungen bereits bekannter Inschriften müssen nachgetragen werden.

3. **Fehlerkorrekturen:** Die Datenbank ist nicht fehlerfrei, weshalb kontinuierlich Korrekturen vorgenommen werden müssen.

Diese Tätigkeiten lasten unser kleines Team in Zürich nahezu vollständig aus und mussten in den letzten Monaten teilweise hinter der Arbeit an der Migration und den Planungen für die Zukunft zurückstehen. Auch für die Zukunft bitten wir um Verständnis, wenn die Verarbeitung von Hinweisen, Anfragen und Neufunden etwas mehr Zeit benötigt als früher.

b) Finanzierung und Nachhaltigkeit

Die Migration nach Zürich hat die Ressourcenfrage besonders deutlich gemacht. Schon allein die Erhaltung der derzeitigen Nutzbarkeit dieses für die altertumswissenschaftliche Forschung eminent wichtigen Werkzeugs kostet erhebliche Summen. Ein festes Budget gibt es dafür nicht. Dennoch halten wir daran fest, die Datenbank weiterhin allen Nutzerinnen und Nutzern kostenfrei zur Verfügung zu stellen, wie dies auch seit den Anfängen das erklärte Ziel der Gründer war. Die Projektleitung ist zuversichtlich, mit vereinten Kräften und aus verschiedenen Töpfen auch künftig Lösungen zu finden, um die Zukunft der Datenbank sicherzustellen.

Für die erste Stufe seit 2024 konnte bereits erfolgreich eine Drittmittelfinanzierung eingeworben werden, sodass im Oktober 2025 die neue Version präsentiert werden konnte. Auch ein Förderverein (FEA = Förderverein Epigraphik der antiken Welt) ist gerade gegründet worden, um hoffentlich in Zukunft flankierende Unterstützung leisten zu können. Die langfristige Finanzierung und Nachhaltigkeit stellen eine grosse Herausforderung für epigraphische Datenbanken dar und zeigen strukturelle Probleme digitaler Forschungsinfrastrukturen auf. Projektbasierte Finanzierungen sind typischerweise auf wenige Jahre begrenzt, was Erhaltungsprobleme schafft; wenig überraschend war vielen früheren Datenbanken eine nur kurze Lebensdauer beschieden, weil keine Perspektiven für Folgefinanzierungen gefunden werden konnten. Selbst "Langzeitprojekte" haben keine unbegrenzte Lebensdauer, wie das Beispiel der Epigraphischen Datenbank Heidelberg (EDH) zeigt, in das bis zum Ende des Forschungsvorhabens 2021 Millionen investiert worden waren. Auch die EDCS kann nur auf ihr vierzigjähriges Bestehen zurückblicken, weil sich Clauss und Slaby im Ruhestand ehrenamtlich und mit aussergewöhnlichem Engagement dafür einsetzten.

c) Über das Tagesgeschäft hinaus: Ziele

Obwohl die neue Version der EDCS bereits fast alle bisherigen Funktionalitäten bietet, gibt es noch einige Lücken, die geschlossen werden sollen:

Kurzfristige Ziele:

- Wiedereinführung eines Suchfelds für Kommentare zu Inschriften
- Möglichkeit, Suchergebnisse nach Publikationen zu sortieren
- Wiederherstellung der Links zu anderen Datenbanken, die beim Import nicht automatisch übernommen werden konnten
- Behebung von Datenverlusten: Die Migration war mit einem Datenverlust verbunden, der wiederhergestellt werden muss

Mittelfristige Ziele:

- Die Kategorisierungen liegen derzeit bei rund 50 Prozent der Einträge – ein Bereich, der weiter ausgebaut werden soll
- Aufnahme bisher vernachlässigter, älterer Bestände aus Zeitschriften oder schwer zugänglichen Publikationen

Zukunftsperspektiven und Innovation

Mit dem Umzug nach Zürich beginnt für die EDCS ein neues Kapitel. Eingebettet in die digitale Infrastruktur und die strategischen Initiativen der Universität Zürich, gewinnt die Datenbank nicht nur an Nachhaltigkeit, sondern auch an Innovationskraft. Die Digitale Strategie der Universität Zürich formuliert den Anspruch, Exzellenz in Forschung und Lehre mit digitalen Technologien zu stärken. Projekte wie die EDCS stehen exemplarisch dafür, wie dieser Anspruch umgesetzt wird: durch nachhaltige Datenpflege, offene Zugänglichkeit, Interoperabilität und den Einsatz modernster Technologien in den Geisteswissenschaften.

Ein zentrales Element dieser Strategie ist die **Digital Society Initiative (DSI)**, die Forschende aus allen Disziplinen vernetzt und Raum für interdisziplinäre Forschung zur digitalen Transformation schafft. In diesem Kontext erhält auch die EDCS neue Impulse – etwa durch mögliche Kooperationen mit Informatik, Data Science oder Digital Humanities. Hier entstehen Fragen, die weit über das klassische Arbeitsfeld der Epigraphik hinausreichen: Wie lassen sich antike Inschriften mit Methoden des maschinellen Lernens analysieren? Wie können semantische

Technologien neue Such- und Analysemöglichkeiten schaffen? Wie werden diese Daten einer breiten Öffentlichkeit in Forschung, Lehre und Citizen Science vermittelt?

Die **DIZH** (Digitalisierungsinitiative der Zürcher Hochschulen) eröffnet zusätzliche Perspektiven durch projektbasierte Förderung, hochschulübergreifende Kollaboration und Transferformate mit Gesellschaft und Wirtschaft. Die EDCS kann von einem Innovationsökosystem profitieren, das weit über die Universität hinausreicht. Gerade ist es uns gelungen, zusammen mit der PHZH und in Kooperation mit dem Freien Gymnasium Zürich hier Gelder für das **Projekt Vox lapidum** einzuwerben (Abb. 8).



**Universität
Zürich**

Historisches Seminar




Vox Lapidum

Ein KI-gestützter Inschriften-Chatbot für Forschung, Bildung und Kulturvermittlung

Antike Inschriften bieten faszinierende Einblicke in das Leben früherer Menschen, sind aber für Laien und Profis oft nur schwer zu erschliessen. Über die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby (EDCS) gelingt dies am einfachsten. Das Projekt *Vox Lapidum* modernisiert diesen Zugang grundlegend und macht die weltweit grösste epigraphische Datenbank durch technologische Innovationen interaktiv.



Mehrsprachige
Übersetzungen mit KI



Automatische Annotationen
und KI-Pipeline



Chatbot für
komplexe Fragen

**Vox Lapidum erweckt die Geschichte von über 500.000 Inschriften und den Menschen dahinter zum Leben
– für Forschung, Bildung und die breite Öffentlichkeit.**

Team

Prof. Dr. Anne Kolb, UZH Historisches Seminar
Charlotte Axelsson, PHZH Zentrum Digital Learning
Dr. Ursula Stohler, PHZH Zentrum Bildung und Digit. Wandel
Marcial Koch, PHZH Zentrum Digital Learning
Dr. Johannes Graën, UZH Zentrale Informatik Science IT
Dr. Jens Bartels, UZH Historisches Seminar
Dr. Phillip B. Ströbel, UZH Historisches Seminar

Practice Partners



Freies
Gymnasium
Zürich



**VINDONISSA
MUSEUM**
Römerlager Vindonissa
Museum Aargau



AUGUSTA RAURICA

Abb. 8: Plakat Vox Lapidum.

Über den Einsatz von KI zur Schaffung eines Übersetzungstools, das mittels Chatbots genutzt werden kann, soll die Datenbank so auch für Schülerinnen und Schüler zugänglicher und damit zu einem nützlichen Instrument für den Latein- und Geschichtsunterricht werden.

Fazit

Die Epigraphische Datenbank Clauss-Slaby hat die epigraphische Forschung revolutioniert. Was früher Monate oder Jahre mühsamer Bibliotheksarbeit erforderte, nämlich die Zusammenstellung und vergleichende Analyse grosser Inschriftenkorpora, lässt sich heute binnen Sekunden bewerkstelligen. Mit über 542.000 Inschriften, die über 80 Prozent aller publizierten lateinischen Inschriften repräsentieren, und täglichen Zugriffszahlen von 20.000 bis 30.000 Abfragen ist die EDCS ein unverzichtbares und vielgenutztes Instrument für die internationale Forschungsgemeinschaft geworden.

Die erfolgreiche Migration von Eichstätt nach Zürich trotz des Verlustes beider Gründerväter demonstriert den beständigen Wert des Projekts und den unermüdlichen Einsatz der Nachfolge. Die neue technische Grundlage mit PostgreSQL und Django schafft grössere Unabhängigkeit und Nachhaltigkeit. Die Einbettung in die digitale Strategie der Universität Zürich, die Digital Society Initiative und die DIZH eröffnet Perspektiven für innovative Weiterentwicklungen durch KI-gestützte Analyse, Übersetzungstools und erweiterte Citizen-Science-Funktionalitäten.

Herausforderungen bleiben bestehen, insbesondere in der langfristigen Finanzierung – ein strukturelles Problem aller digitalen Forschungsinfrastrukturen in den Geisteswissenschaften. Die EDCS ist jedoch mit ihrer Bedeutung, ihrer Nutzung und ihrer strategischen Positionierung bestens gerüstet, um diese Herausforderungen zu meistern.

In diesem Zusammenhang wurde auch der Förderverein Epigraphik der antiken Welt (FEA) gegründet, der die geschilderten Herausforderungen für die EDCS in der kommenden Zeit unterstützen soll. Wir freuen uns über Spenden und auf weitere Anträge zur Mitgliedschaft (Abb. 9).

Prof. Dr. Anne Kolb, kolb@hist.uzh.ch
Historisches Seminar der Universität Zürich

Förderverein Epigraphik der antiken Welt (FEA)

Voltastrasse 21 • 8044

Zürich Sie interessieren sich für die Erkundung antiker Lebenswelten über die Erforschung von Inschriften? Sie möchten moderne digitale Projekte in den Altertumswissenschaften unterstützen?

Sie können uns helfen, indem Sie Mitglied bei uns werden oder uns mit einer Spende unterstützen.

Wenn Sie uns mit einer einmaligen Spende unterstützen wollen, können Sie den gewünschten Betrag gerne auf unser Konto bei der Postfinance überweisen:

Empfangsschein Konto / Zahlbar an CH36 0900 0000 1683 9566 9 Förderverein Epigraphik (FEA) Voltastrasse 21 8044 Zürich Referenz RF87 SPEN DE Zahlbar durch (Name/Adresse) ┌ └ Währung Betrag CHF ┌ └ Annahmestelle	Zahlteil  Währung Betrag CHF ┌ └	Konto / Zahlbar an CH36 0900 0000 1683 9566 9 Förderverein Epigraphik (FEA) Voltastrasse 21 8044 Zürich Referenz RF87 SPEN DE Zahlbar durch (Name/Adresse) ┌ └ Währung Betrag CHF ┌ └
---	--	---

Wenn Sie Mitglied in unserem Verein werden wollen, füllen Sie gerne das folgende Formular aus und senden es an unseren Aktuar Dr. Jens Bartels: jens.bartels@hist.uzh.ch.

Anrede: _____

Geburtsdatum: _____

Vorname: _____

Nachname: _____

Strasse + Nr.: _____

PLZ + Ort: _____

Land: _____

E-Mail: _____

Ich möchte gerne Mitglied des Förderverein Epigraphik der antiken Welt (FEA) werden.

Ich erkläre mich mit der Erfassung, Speicherung und Bearbeitung meiner im Formular angegebenen Daten einverstanden.

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____

Abb. 9: Formular Mitgliedschaftsantrag

ANZEIGEN UND MITTEILUNGEN

Protokoll der 108. Jahresversammlung des SAV am Freitag, den 28.11.2025 in Aarau (statutarischer Teil)

Alte Kantonsschule Aarau, Aula.

Anwesend: Marcel Knaus, Karin Schlapbach, Martin Stüssi; Thomas Dewes, Melanie Kissling, Andreas Külling, Dominique Stehli; Lucius Hartmann; André Füglistner, Hans-Ueli Gubser, Didier Guex, Simon Kistler, Simon Küpfer, Mauritius Honegger, Jakob Zeller

Entschuldigt: David Krebs, Antje Kolde, Lucia Orelli Facchini, Daniel Rutz; Björn Infanger; Johann Brülisauer, Bruno Colpi, Beat Jung, Martin Meier, Gisela Meyer-Stüssi, Fredi Seiler, Theo Wirth

Begrüssung und Genehmigung der Traktandenliste

MS begrüsst alle Anwesenden und kommt auf die offiziell Entschuldigten, siehe oben, zu sprechen, von denen viele ihre besten Grüsse ausrichten lassen.

MS stellt die Traktandenliste zur Diskussion. Diese wird einstimmig angenommen.

1. Jahresbericht des Präsidenten

MS verliest den Jahresbericht:

Geschätzte Mitglieder

Das abgelaufene Verbandsjahr 2024/25 stand, wie bereits die letzten – und mehr als uns lieb war –, wiederum mehrheitlich im Zeichen der Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität (WEGM).

Daneben waren wir wie bisher bemüht, unsere anderen Kerngeschäfte wie das Bulletin, den newsletter, die Homepage, den Besuch von Sitzungen anderer Verbände / Vereine sowie den Kontakt zu unseren Mitgliedern mit ihren

verschiedenen Anliegen gewissenhaft zu erledigen. Da mit der letztjährigen JV die neue Amtsperiode begonnen hatte, sollte (quasi einem Legislaturziel gleich) nebst all dem Erwähnten aber auch noch etwas Neues angegangen werden.

Auch im vergangenen Verbandsjahr trafen wir uns zu drei Vorstandssitzungen (allesamt online): Während es in der ersten Sitzung unter anderem darum ging, eine Auslegeordnung für die Jahresversammlung zu machen und einen neuen thematischen Schwerpunkt für die aktuelle Amtsperiode zu setzen, galt es in der zweiten Sitzung, sich auf Konkretes zu einigen, so u.a. auf unser Filmprojekt mit Jonas Marti (RSI). In der dritten Sitzung wurde u.a. die JV finalisiert. Während der drei Sitzungen befassten wir uns auch immer mit der WEGM.

Dass sie omnipräsent war, lag insbesondere auch daran, dass uns schon früh «Hiobsbotschaften» aus gewissen Kantonen, die schon über die Studentafel entschieden hatten, erreichten. Dies veranlasste uns, proaktiv auf die Entscheidungsträger:innen aus den jeweiligen Kantonen zuzugehen, um ihre Pläne bezüglich unserer Fächer zu erfahren. Während in einigen Kantonen erfreulicherweise ein klares Bekenntnis zu L und/oder GR gemacht wurde, verwiesen gewisse andere ganz klar auf eine Kosten-Nutzen-Rechnung und auf die «fehlenden» L-/GR-Lernenden, und noch andere hüllten sich in kryptische Worte, die Unerfreuliches erahnen liessen. So verloren L + GR bisher – in gut der Hälfte der 26 Kantone ist die neue (Rahmen-) Studentafel schon fix – im SPF-Bereich deutlich an Boden, gleiches gilt auch für das GF (3. Sprache), wo einige Kantone nur noch E anbieten (wollen). Diese Standortbestimmung führte zudem zum Hauptartikel unseres 105. Bulletins inkl. Empfehlungen in die Kantone.

Auch wenn wir die kantonalen Vereinigungen etc. nicht bevormunden wollten, sahen wir uns dennoch gezwungen, die Entscheidungsträger:innen in den Kantonen nochmals anzuschreiben und auf die Besorgnis erregenden Tendenzen ganz allgemein aufmerksam zu machen, was mittels eines gemeinsamen Positionspapiers (SAV, SVAW, GREGL und SGG) (siehe Bulletin 106) an die Mitglieder der EDK und SMAK erfolgte. Daneben setzten wir uns als Erstunterzeichnende in einer Petition «gegen die Schwächung des Fremdsprachenunterrichts an den Schweizer Gymnasien» ein, suchten teilweise den nochmaligen Kontakt mit Entscheidungsträger:innen in den Kantonen, denjenigen mit unseren Kantonskorrespondent:innen, nahmen an Sitzungen kantonalen Vereinigungen teil und versuchten sie mitsamt ihrer Petitionen (z.B. GE und ZH) zu unterstützen ... und

werden dies auch weiterhin tun – sofern man auch auf uns zukommt, werden wir auch nach wie vor nicht auf einem «Soloritt» in die kantonalen Sphären eindringen, sondern nur, wenn dies gewünscht wird.

Dass uns sehr wenige Vereinigungen oder Mitglieder aus den Kantonen kontaktiert haben, hat vielerlei Gründe, zeigt uns aber mitunter auch ein wenig auf, dass wir den Kontakt zu den Kantonskorrespondent:innen wieder intensivieren müssen. Dies wollen wir im kommenden Verbandsjahr angehen.

Ebenso steht das Thema «Mitgliedergewinnung» nach wie vor auf der Prioritätenliste weit oben. Zwar sind wir über die Fachdidaktiker:innen in den jeweiligen Landesteilen mit dem potenziellen Nachwuchs gut verknüpft, doch für gewerkschaftliche Anliegen lässt er sich meist (noch) nicht gewinnen. Aufgrund von vor allem vielen Pensionierungen ist unsere Mitgliederzahl in den letzten Jahren um gut 50 Mitglieder geschrumpft. Dies hat natürlich auch finanzielle Auswirkungen, die wir aber momentan mit einer sehr konservativen Ausgabenpolitik noch abfedern können.

Wie schon die beiden Jahre zuvor verlief das vergangene Verbandsjahr national gesehen medial ruhig, was insbesondere auch daran lag, dass sich der mediale Fokus insbesondere auf die zweite Landessprache konzentrierte. Kantonal wurde mal mehr, mal weniger übers Latein und Griechisch berichtet, je nachdem, was die kantonale Umsetzung vorsah.

Mit der heutigen JV geht, wie hier ausgeführt, ein wiederum reich befrachtetes, nicht wirklich erfreuliches Verbandsjahr zu Ende. Speziell auch deshalb war und bin ich extrem dankbar, dass ich auch im abgelaufenen Verbandsjahr auf einen gut eingespielten und mich stets entlastenden Vorstand zählen konnte – und im neuen nach wie vor zählen darf, denn insbesondere die kantonale Umsetzung der WEGM, unser Filmprojekt, die Kontaktintensivierung zu den Kantonskorrespondent:innen, die Mitgliedergewinnung und auch die Organisation meiner Nachfolge werden uns auch im kommenden Verbandsjahr sicherlich mehr als genug fordern ...

Aarau, 28.11.2025,
der Präsident Martin Stüssi

2. Finanzen

Da Kassier DR verhindert ist, präsentiert MS die Finanzen.

Bei der Jahresrechnung ergab sich für die Zeit vom 01.08.2024 - 31.07.2025 ein Gewinn von 251.26 CHF, obwohl ein Verlust budgetiert worden war. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass die internen Aufwände (u.a. für das Bulletin, die JV sowie die Mitgliederverwaltung durch den VSG) geringer ausgefallen sind.

MS präsentiert anschliessend den Revisorenbericht von Thomas Dewes und Björn Infanger.

Die Jahresrechnung wird ohne Gegenstimme angenommen.

Beim Budget 2025/26 darf von ähnlichen Werten wie bei der Jahresrechnung 2024/25 ausgegangen werden. Neu kommen aber 2000 Franken für das SAV-Filmprojekt dazu. Daher wurde ein Verlust von 2190 Franken budgetiert.

Das Budget wird ohne Gegenstimme angenommen.

Der Kassier lässt *in absentia* die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand verdanken. Ein besonderer Dank gilt auch den beiden Revisoren, die sich weiterhin zur Verfügung stellen und mit ihrer Arbeit wesentlich zu einer verlässlichen Rechnungsführung beitragen.

Der Jahresbeitrag bleibt unverändert.

3. Wahlen

Es handelt sich nicht um ein Wahljahr.

Momentan ist der SAV dabei, Gespräche mit einem potenziellen und auch heute anwesenden Kandidaten, der in Zürich unterrichtet, zu führen, als Ersatz für Islème Sassi (Beisitzerin), die einer Berufung nach Kiel folgte.

4. Anträge und Vorschläge der Mitglieder

Die Hotelgruppe Club GRAND HÔTEL & PALACE möchte grosszügigerweise wieder ein SAV-Projekt finanziell unterstützen.

Der SAV-Vorstand stellt in Absprache mit unserem Verbandsmitglied Hans-Ueli Gubser als deren Vertreter den Antrag, dass das Geld ins SAV-Filmprojekt fliessen soll.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

5. Varia

Simon Kistler fragt, ob es eine Art Gönnerverein gebe, welcher auf die Förderung der Alten Sprachen an sich und auf die ganze (Deutsch-)Schweiz ziele. MA antwortet, dass das FASZ mit dem FAS einen solchen kenne, dieser aber eher auf den Raum Zürich ausgerichtet sei. Einen mit Fokus auf die gesamte Schweiz sei zumindest ihm unbekannt. Man könne im Vorstand besprechen, ob ein SAV-Gönnerverein Sinn mache. Simon Kistler ergänzt, ein solcher müsse seines Erachtens nicht zwingend vom SAV organisiert sein; im Optimalfall stelle er sich vielmehr einen eigenen Verein vor, der mit dem SAV aber natürlich freundschaftlich und auch personell verbunden wäre, aber notabene für „auswärtige“ Fachkolleg:innen (namentlich von der Uni oder Sek 1, aber auch für Altphilolog:innen, die nicht (mehr) auf dem Fach arbeiten (können), oder solche im Ausland) und für „Ausserfachliche“ (besonders nahe wie z.B. Archäolog:innen, aber auch fernere, und seien es Leute, die nie Latein hatten, es aber unterstützen).

MS verweist auf die 109. Jahresversammlung des SAV, die am 27.11.2026 in Lausanne am Gymnase Auguste Piccard abgehalten wird.

MS schliesst die Jahresversammlung und bedankt sich für das ihm und dem restlichen Vorstand entgegengebrachte Vertrauen.

Es folgt die Präsentation des online-Lehrmittels «*Navigium*» und ein gemeinsames Abendessen.

Martin Stüssi, 28.11.2025 (in Stellvertretung von Lucia Orelli Facchini)

Präsident:in gesucht

Der Schweizerische Altphilologenverband SAV sucht auf Ende 2027 eine/n neue/n Präsident:in/en.

Der aktuelle Präsident trat sein Amt mit dem Versprechen an, dass er den SAV durch die WEGM-Reformen führen werde. Er befindet sich daher in einer ausserordentlichen dritten Amtszeit, die im November 2027 enden wird, wobei bis dann die Umsetzung der WEGM in den meisten Kantonen abgeschlossen sein wird.

Was der SAV ab Ende 2027 braucht, ist ein/e neue/r Präsident:in mit neuen Ideen und neuem Elan, sind neun Jahre Präsidenschaft eigentlich zu viel. Das sehen wir alle (Präsident inklusive) im Vorstand so.

Damit alle Schweizer Latein- und/oder Griechischlehrpersonen gleichermassen die Möglichkeit haben, sich zu bewerben, entschieden wir, das Amt über diverse Kanäle öffentlich auszuschreiben.

Mit dem allmählichen Auslaufen der WEGM-Reformen geht auch eine äusserst intensive Zeit zu Ende. Es ist zu erwarten, dass die Zeit ab 2027 deutlich ruhiger werden dürfte. Für die Arbeit soll künftig ohnehin wie bisher die Maxime gelten, dass das geleistet werden soll, was von den eigenen Ressourcen her drin liegt, denn auch die/der neue Präsident:in wird sicherlich nebst der Leitung des SAV im Ehrenamt anderswo nicht wenig eingespannt sein.

Der abtretende Präsident wird gemäss Statuten als Vize-Präsident amten, damit er bei allfälligen Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen könnte, wenn dies benötigt würde.

Zu den Hauptaufgaben gehören die Planung und Leitung von ca. drei Vorstandssitzungen pro Jahr, die Verfolgung von durch den Vorstand beschlossenen Aufgaben/Projekten (in Arbeitsteilung mit dem restlichen Vorstand), der Besuch von Treffen unseres Dachverbands VSG (ca. 3 pro Jahr) sowie die Kontaktpflege zu unseren Mitgliedern mitsamt ihren Anliegen.

Mitbringen sollten Sie idealerweise ein Interesse und Freude an bildungsgewerkschaftlicher Arbeit, Freude am Kontakt mit Menschen sowie eine Lehrtätigkeit an einem Schweizer Gymnasium.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung (idealerweise CV + kurzes Motivationsschreiben) bis spätestens am 31. Januar 2027.

Sollten Sie noch Fragen haben, dürfen Sie gerne kurz den scheidenden Präsidenten kontaktieren (*martin.stuessi@philologia.ch*), damit er sich anschliessend mit Ihnen telefonisch austauschen kann.

der SAV-Vorstand

En quête d'un nouveau président / d'une nouvelle présidente

Pour la fin de l'année 2027, l'ASPC cherche un nouveau président / une nouvelle présidente.

L'actuel président a pris ses fonctions en s'engageant à mener l'ASPC à travers la réforme de la maturité gymnasiale. Il effectue donc à présent un troisième mandat exceptionnel, qui prendra fin en novembre 2027 ; à ce moment-là, la plupart des cantons devraient avoir mené à bien la mise en œuvre de la réforme.

Dès la fin de l'année 2027, l'ASPC aura donc besoin d'un nouveau président / d'une nouvelle présidente, qui amènera de nouvelles idées et une nouvelle énergie – de l'avis de tous les membres du comité, y compris le président, une présidence de neuf ans est bien trop longue.

Afin que tous les enseignants et toutes les enseignantes de grec et de latin de Suisse aient la possibilité de postuler, nous avons décidé de publier cet appel à candidature par le biais de divers canaux.

Avec l'achèvement progressif de la réforme de la maturité gymnasiale, une période très intensive touche à sa fin ; à partir de 2027, la situation devrait se calmer considérablement. En ce qui concerne le travail, on continuera, aussi à l'avenir, de suivre cette maxime : on fait ce qu'on peut avec les ressources qu'on a. De fait, la nouvelle présidente / le nouveau président sera certainement très sollicité·e par des obligations autres que la présidence bénévole de l'ASPC.

Conformément aux statuts, le président sortant occupera le poste de vice-président, afin de pouvoir apporter son aide et ses conseils en cas de besoin.

Le nouveau président / la nouvelle présidente se chargera notamment de planifier et de diriger environ trois séances du comité par année, de donner suite aux décisions et aux projets du comité (en collaboration avec les autres membres du comité), de participer aux réunions de notre association faîtière, la SSPES (environ 3 réunions par année), de maintenir le contact avec nos membres et de prendre en compte leurs préoccupations.

Vos forces ? Le travail syndical dans le domaine de l'éducation vous passionne, vous aimez être en contact avec les gens et vous enseignez dans un établissement gymnasial suisse.

Nous nous réjouissons de recevoir votre candidature (votre CV accompagné d'une brève lettre de motivation) jusqu'au 31 janvier 2027 au plus tard.

En cas de questions, n'hésitez pas à contacter le président sortant (martin.stuessi@philologia.ch), afin que vous puissiez vous entretenir par téléphone.

Le comité de l'ASPC

SAV-Filmprojekt – Konzeptskizze

Der Schweizer Altphilologenverband (Verein der Schweizer Latein- und Griechischlehrpersonen) SAV möchte einen Film erstellen lassen, durch den unsere Fächer auf gehaltvolle Weise gegenüber potenziellen Lernenden vorgestellt und die nach wie vor grosse Relevanz unserer Fächer ihnen gegenüber auf verschiedene, ansprechende Weisen beleuchtet wird. Dies u.a. deshalb, weil es an modernen, die gesamte Schweiz einbeziehenden Materialien hinsichtlich der Wahl unserer Fächer fehlt.

Für das Filmprojekt konnten wir den erfahrenen Filmemacher Jonas Marti (RSI) gewinnen, der mit uns als Vorstand des SAV die Ideen von ihm, uns und unseren Mitgliedern kreativ umzusetzen versucht. Der Film von einer Länge von ca. 30 Minuten soll sich an der grundsätzlichen Arbeitsweise von Jonas Marti und seiner «la storia infinita»-Reihe – einfach adaptiert – orientieren, wobei drei Kernelemente hervorzuheben sind:

- «Schweizer» Gegenstand mit Antikenbezug (L/GR), von dem alles ausgeht und in verschiedene Richtungen (thematisch, ideologisch, diachron...) vertieft wird
- Sequenzen mit Interviews von aktuellen Schweizer Persönlichkeiten/Berühmtheiten mit L und/oder GR-Maturitätsabschluss
- Sequenzen zur Rezeption der römischen Antike mit CH-Bezug

Zur Illustration seiner Arbeitsweise empfehlen wir folgende Links zu seiner «la storia infinita»-Reihe:

<https://www.rsi.ch/play/tv/programma/la-storia-infinita-?id=703906>

<https://www.rsi.ch/play/tv/la-storia-infinita-/video/cesare-alla-conquista-della-svizzera?urn=urn:rsi:video:3252257>

Die Produktionskosten werden sich auf ca. 20'000 CHF belaufen, wovon ca. ¼ intern finanziert werden soll. Für den Rest sind wir als ehrenamtlich aufgestellter Verein mit geringem Vereinsvermögen auf Sponsoren angewiesen. Als Gegenleistung würden die Sponsoren u.a. im Abspann des Films und in unserem Vereinsbulletin verdankt sowie zur Filmpremiere eingeladen werden.

Aktuell sind wir daran, die Finanzierung aufzugleisen.

der SAV-Vorstand

ch-antiquitas ist neu auf Discord

Alle Ausschreibungen, Veranstaltungshinweise und andere Neuigkeiten aus Forschung, Lehre und Praxis finden Sie neu auf Discord: Seien Sie von Anfang an dabei und bleiben Sie am Puls der Altertumswissenschaften in der Schweiz!

Jetzt registrieren unter: discord.gg/xg7DhyeGtk

Karin Schlapbach

Latein-Workshop: Schriftkultur im Mittelalter

Im Latein-Workshop "Schriftkultur im Mittelalter" dreht sich alles um das Schreiben und Kopieren von lateinischen Texten im Kloster. Nach einer Einführung vermitteln Expertinnen und Experten verschiedene Typen von mittelalterlichen Handschriften – von Abschriften bekannter lateinischer Werke mit Kommentaren über Messbücher voller Anweisungen bis hin zu Initialen. Ausserdem lernen die Teilnehmenden, welche Farben und Materialien damals verwendet wurden.

Im praktischen Teil wird mit Federkiel und Tinte ein Stück Pergament beschrieben. Beim Abschreiben eines selbst ausgewählten lateinischen Textes wird spürbar, wie herausfordernd der Kopierprozess für die Mönche war.

Mehr dazu finden Sie unter:

<https://www.museumaargau.ch/klosterhalbinsel-wettingen/event/latein-workshop-schriftkultur-im-mittelalter>

Durchführung: 28.06.2026, 10:00 - 13:00; 14:00 - 17:00

Martin Stüssi

Ausstellung «RömerZeitReisen» in Bivio

Folgen Sie den römischen Soldaten auf dem Feldzug durch die Bündner Alpen vor 2000 Jahren und erfahren Sie mehr über die aktuellen archäologischen Entdeckungen im Parc Ela.

10.06.2026 bis 25.10.2026, Postauto-Haltestelle Bivio Posta

Die Ausstellung ist täglich von 9 - 20 Uhr geöffnet. Am Eröffnungstag sind die Archäologen von 17 - 18 Uhr vor Ort und stehen für Fragen und einen Austausch zur Verfügung.

Martin Stüssi

Neue Kommentare zur Odyssee

Auf der SwissEduc-Seite “Alte Sprachen” (s. den Link unten) finden sich Kommentare zu etlichen Gesängen der *Odyssee* von Marcel Looser. Komplementär dazu möchte ich Lehrerinnen und Lehrern an deutschsprachigen Gymnasien und Studierenden der ersten Semester Kommentare zu weiteren Gesängen zugänglich machen (ebenfalls unentgeltlich). Ich habe die Chance, sowohl Griechischschülerinnen und -schüler am Basler Münsterplatzgymnasium als auch Studierende in den Graecumskursen der Universität Basel zu unterrichten. Aus den Erfahrungen mit diesen Gruppen sind meine Kommentare zu *Odyssee* 1 und 6 hervorgegangen, die ich jetzt auch einem grösseren Publikum zur Verfügung stellen möchte; weitere sollen folgen.

Die Kommentare zu *Odyssee* 1 und 6 werden ab April 2026 vorliegen; in den nächsten zwei bis drei Jahren möchte ich *Odyssee* 7 und – vielleicht in Auswahl – 18 und 19 hinzufügen. Einen Kommentar zum 23. Gesang (mit mehr Sekundärliteratur) konnte ich bereits 2024 als utb-Taschenbuch beim Verlag Brill | Vandenhoeck & Ruprecht publizieren.

Die Kommentare werden auf SwissEduc als pdf- und als Word-Dateien veröffentlicht (*Odyssee* 6 ausserdem in einer interaktiven Version). Sie stützen sich auf ein beigegebenes Regelwerk zur Homerischen Sprache; weiterführende Hinweise auf die griechische Grammatik von Eduard Bornemann und Ernst Risch sind die einzige Sekundärliteratur-Quelle. Wer die Kommentare – oder etwas davon – verwenden möchte, kann die Word-Dateien für die eigenen Zwecke kürzen. So lassen sich etwa die Bornemann/Risch-Verweise, die vor allem für Studierende gedacht sind, für Schulklassen streichen oder durch Hinweise auf eine andere Grammatik ersetzen. Jeder Gesang bildet eine Einheit für sich; wer nur Teile eines Gesangs verwendet, ist gebeten, die Querverweise innerhalb des Gesangs anzupassen.

Es wäre mir eine grosse Freude, wenn die Kommentare ein weiteres Publikum fänden und mehr Leserinnen und Leser zur Lektüre der *Odyssee* in der Originalsprache anregen könnten.

Link: https://www.swisseduc.ch/altphilo/griech/gintlekt/poesie.html#Item_11

Magdalene Stoevesandt

De Gilbertina Raurica

*Temporibus belli mundani utriusque Helvetia feliciter non inter nationes bel-
ligerantes fuit. Attamen multi cives Helvetii in militiam vocati sunt, qui patriae
terminos tutarentur, ne qui milites alieni invaderent. Cives illi saepe et per longa
temporis spatia procul a suis inter arma versabantur. Inertiae taedio et desiderio
suorum capti semper gaudebant, si quis sortem eorum tristem leniebat.*

*Tempore belli mundani primi (ab anno 1914^o usque ad annum 1918^{um}) innotuit
virgo quaedam nomine Gilberta (Gilberte) Montavon¹, quae milites Helvetios in
regione Raurica, i.e. in hodierno pago Iurassico, non modo optime curabat, sed
etiam consolabatur.*

*Tempore autem belli mundani alterius (ab anno 1939^o usque ad annum 1945^{um})
pellicula cinematographica facta est, quae agit de illa virgine Gilberta. Insertum
huic pelliculae est carmen Gilbertam glorificans.*

Quod carmen, si libet, spectari et auscultari potest more interretali sub

<https://youtu.be/RdaeFuEXY4E?list=RDRdaeFuEXY4E> .

*Carmen, quod iam hieme annis 1915^o/1916^o a Roberto (Robert) Lustenberger et
Oscario (Oskar) Portmann compositum est, verbis Latinis reddere conatus sum:*

1. By Prunterut im Jura, da hät en Wirt es Huus,
da luegt es Meitschi alli Stund dreimaal zum Fenschter uus.
Und fragsch du denn d'Soldate, wer ächt das Meitschi sei,
so lupft es jedem Schwyzerbueb sys Herz und au sys Bei.

Refrain: C'est la petite Gilberte, Gilbert' de Courgenay;
Elle connaît trois cent mille soldats et tous les officiers.
C'est la petite Gilberte, Gilbert' de Courgenay;
on la connaît dans toute la Suisse et toute l'armée.

¹ Gilberta Montavon, nata anno 1896^o, anno 1923^o Ludovico (Louis) Schneider nupsit atque Turicum demigravit.
Ibi anno 1957^o decessit.

*1 Caupona est in Iura, in terra Raurica,
e cuius spectat die ter fenestras puellula.
Et militis rogati, quis haec sit puellula,
moventur crura, bracchia et cor et anima.*

*Verba repetenda: Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
cui militum trecenties sunt nota milia.
Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
quam novit et exercitus et patria.*

2. Sig eine en Trompeter, sig eine en Tambuur,
sig eine simple Solitat, si het en a de Schnur.
Vom Korporal zum Lütenant, bis ufe zum Major,
wer het die alli mitenand bim Zipfel und bim Ohr?

*2 Sit quidam tympanista, sit quidam tubicen,
sit quidam sclopetarius, hanc amant omnes, en!
Decurio, centurio et imperator iam
amicam esse volunt sibi hanc puellulam!*

*Verba repetenda: Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
cui militum trecenties sunt nota milia.
Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
quam novit et exercitus et patria.*

3. Und gäbt me mir es Regiment, ich sägti: O herrje,
o wär i doch nur Lütenant, und nur in Courgenay!
Was nützed mir all Offizier und über tusig Maa
ich muess doch – herrgottsapermänt! - ganz öppis anders ha!

*3 Si legio daretur mi celeberrima,
praeferrem esse optio in terra Raurica.
Quid prosunt mihi militum permulta milia?
Est mihi necessaria res multo alia!*

*Verba repetenda: Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
cui militum trecenties sunt nota milia.
Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
quam novit et exercitus et patria.*

4. Und wenn de Chrieg denn dure isch und alles hei zue gaat,
und denn de Wirtin ihres Huus leer a de Strasse schtaat,
wer wüschet am Fenschter d'Äugli uus und lueget i d'Ajoie
und trured um die dreimal hunderttusig Maa?

Refrain: C'est la petite Gilberte, Gilbert' de Courgenay;
elle cherche ses trois cent mille soldats et tous ces officiers.
C'est la petite Gilberte, Gilberte de Courgenay:
elle pleure maintenant pour toute la Suisse et toute l'armée.

*4 Conficitur cum bellum et desunt milites,
cauponam facit vacuum et tandem pacis spes,
quis ad fenestram lacrimat spectata Raurica
et militum trecenties flet sua milia?*

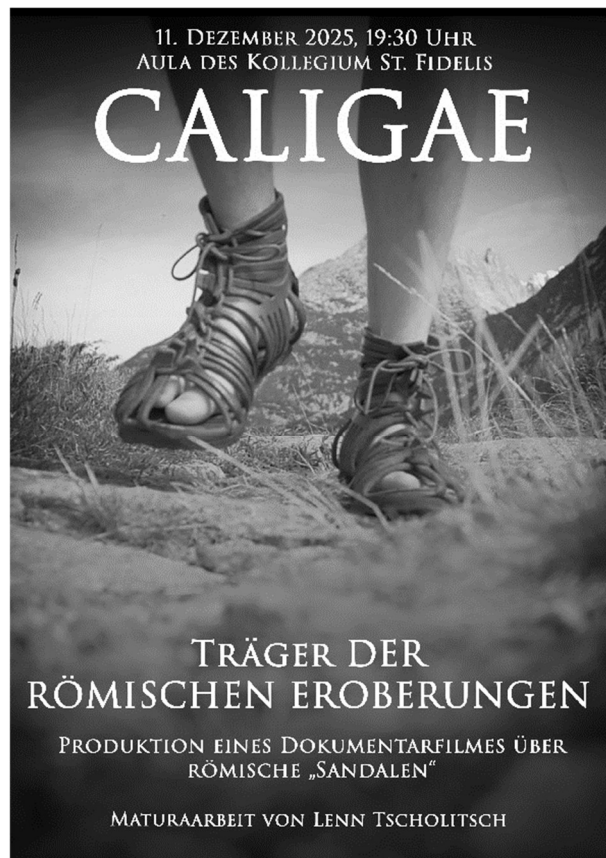
*Verba repetenda: Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
quae quaerit sua militum trecenta milia.
Est parva Gilbertina, Gilberta Raurica,
quae flet et pro exercitu et patria!*

Martinus Vilicus Palaeopolitanus (vulgo: Martin Meier, Altendorf)

KURZARBEIT

Bei der folgenden Kurzarbeit handelt es sich um die Maturitätsarbeit (2025) von Lenn Tscholitsch aus dem Kollegium St. Fidelis in Stans.

***CALIGAE* – Träger der römischen Eroberungen** Produktion eines Dokumentarfilmes über römische «Sandalen»



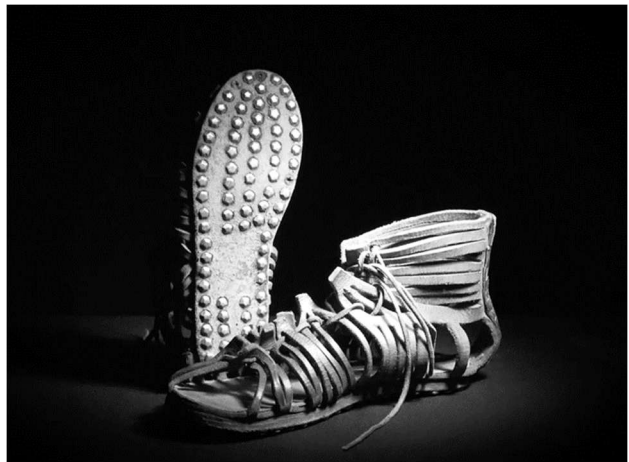
1 Einleitung

Hinter den Kulissen eines Dokumentarfilmes über römische Militärstiefel verbirgt sich einiges mehr, als aus dem Produkt herausgelesen werden kann. Es braucht ein Zusammenspiel zwischen Kreativität und Organisation und ist eine Kombination aus der Wahrnehmung von Bildern und technischen Fähigkeiten, um diese einzufangen.

Aufbauend auf zwei analysierten, ähnlichen Dokumentarfilmen von *arte* und *SRF Einstein*, wurde in dieser Maturaarbeit ein eigener Dokumentarfilm geschaffen. Durch die Auseinandersetzung mit den Analysen und vielen anderen Einzelteilen wie Recherche, Organisation, Filmaufnahmen, Animationen, Erzähler und Musikstücke entstand ein grosses Ganzes: Ein Dokumentarfilm, der die Entwicklung, Herstellung, Funktionalität und die (heutige) Bedeutung der römischen *caligae* beleuchtet.

2 Das behandelte Thema

Die *caliga* ist ein römisches Schuhwerk, das heutigen Sandalen ähnelt. Der Übersetzung zufolge ist dieses Schuhmodell jedoch vergleichbarer mit einem Stiefel als mit einer Sandale, denn sie reichen bis über die Knöchel (C. Reist, persönliche Kommunikation, 31. August 2025). Es sind Stiefel, mit Löchern drin. An der Sohle besitzen die *caligae* Schuhnägel, die sogenannten *clavi*. Wofür das Muster an deren Kopfunterseite steht, ist noch nicht geklärt, doch es gibt mehrere Vermutungen darüber (D. Wacker, persönliche Kommunikation, 3. Juli 2025).



2.1 Kurze Geschichte – *caligae* und *clavi*

Von wo das Wort *caliga* kommt, kann man heute nicht mit Sicherheit sagen. Peter-Andrew Schwarz, ehemaliger Professor für Provinzialrömische Archäologie in Basel, meinte auf diese Frage, dass der Name möglicherweise auf das lateinische Wort *calcare* zurückgeht, was «stampfen» bedeutet.

Über den Ursprung dieser römischen Militärstiefel ist nicht viel bekannt. Die ersten Erwähnungen von möglichen genagelten «Sandalen» findet man in den Berichten von *Plinius dem Älteren*, welcher beschreibt, dass ein *Präfekt Alexander des Grossen* mit vergoldeten Nägeln an den Schuhen gesehen worden war. Sicher ist aber nicht, dass dies Schuhnägel waren, denn es könnten auch Ziernägel gewesen sein (H. Flück, persönliche Kommunikation, 15. August 2025).

Eine andere Überlieferung handelt von der zufälligen Entdeckung des Magnetismus, wobei ein Hirte aufgrund seiner Schuhnägel an einem magnetischen Stein hängen blieb (H. Flück, persönliche Kommunikation, 15. August 2025).

Die ersten *ikonografischen* Quellen treten im letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts vor Christus auf. Auf einem *Terrakotta-Relief* im *Tympanon* eines Tempels im italienischen Talamone, ist ein mutmasslicher Soldat abgebildet, der genagelte Stiefel trägt. Eindeutige archäologische Belege von Schuhnägeln fand man in einem Lager, das mit der *Schlacht von Arausio* in Verbindung gebracht wird. Es gibt zwar noch ältere Fundstücke von Schuhnägeln, welche die Existenz von *caligae* beweisen, doch die genauen Jahreszahlen sind umstritten. (H. Flück, persönliche Kommunikation, 15. August 2025).

Sicher ist aber, dass die römische Armee zwischen den Jahren 100 bis 120 n. Chr. auf ein geschlossenes, ledernes Schuhwerk, dem sogenannten *calceus*, umsteigt. Eine Erklärung dafür könnte in der Ausbreitung des römischen Reiches Richtung Norden liegen. Denn auch in der Kleidung ändert sich einiges während dieser Zeit. Hosen und langärmlige *Tuniken*, welche Jahrhunderte zuvor noch als „barbarisch“ galten, werden langsam von den Soldaten in den kalten nördlichen Provinzen angenommen (M. Moser, persönliche Kommunikation, 25. Mai 2025).

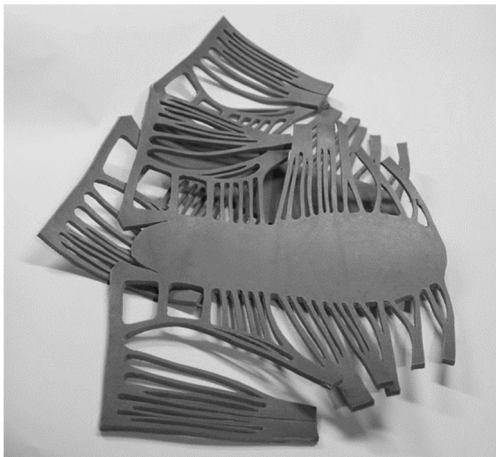
Jeder Gegenstand hat seine Geschichte - sogar winzig kleine wie Schuhnägel, die *clavi*. Über deren Ursprung ist ebenfalls erst wenig bekannt. Zwischen 20 und 15 vor Christus durchlaufen die römischen Schuhnägel aber einen Wandel in der Grösse ihrer Kopfdurchmesser. Bis dahin wies der Durchschnitt nach heutigem Wissensstand 15 Millimeter auf, doch während jener Jahre fallen die Kopfdurchmesser zunehmend unter diesen Durchschnitt. Dieses Merkmal kann bei der chronologischen Einordnung eines Schuhnagelfundes als wichtiger Hinweis dienen. Zu erwähnen ist dabei, dass mit dieser Durchmesserreduktion auch die Muster an der Unterseite des Kopfes verschwinden. Vermutlich haben die Muster schlichtweg keinen Platz mehr auf einem so kleinen Schuhnagelkopf, weshalb darauf verzichtet wurde (Wacker, 2023).

2.2 Herstellungsweise

Experimentelle Archäologie wird betrieben, wenn ein Gegenstand aus der Vergangenheit nachgebaut wird und aus dem Prozess Erkenntnisse gewonnen werden können. Die *caligae* aber auch die *clavi* wurden schon mehrmals nachgebaut, wodurch ein möglicher Herstellungsprozess entdeckt wurde.

Martin Moser, Reenactment-Handwerker, fertigt Schuhe anhand historischer Quellen an. Mithilfe von Fotos erklärte er mir den ganzen Arbeitsprozess.

Im Vergleich zu heutigen Schuhen ist die Herstellung von *caligae* einfach. Alles was dazu benötigt wird, ist ein Stück Rindsleder, die Schuhnägel, ein Amboss, Nadel und Faden, ein scharfes Messer und eine Lederahle (P. Schwarz, persönliche Kommunikation, 3. Juli 2025a), (M. Moser, persönliche Kommunikation, 25. Mai 2025).



Zu Beginn wird mithilfe einer Schablone die Grundform des Lederstücks eingezeichnet und ausgeschnitten, welches für die römischen Militärstiefel benötigt wird. Die äusseren Teile dieses Stückes werden um 90 Grad hochgeklappt, sodass sie sich an den Fersen zusammennähen lassen. Die Lederahle hilft dabei, die Löcher fürs Nähen vorzustechen. Unter den Fussbereich der Grundfläche wird daraufhin eine leicht dickere Ledersohle genäht.

Durch diese beiden Lederschichten werden anschliessend die Schuhnägel geschlagen. Dabei ist wichtig, dass sich darunter ein Amboss befindet, denn durch den Aufschlag des Nagelspornes auf den Amboss weicht dieser Spitz zur Seite und macht bis zu einer 180-Grad-Drehung. Dadurch verankert sich der Nagel im Leder. Über die gekrümmten Sporne wird eine weitere Sohle aufgenäht, welche den Fuss vor dem Eisen schützt. Zuletzt werden die Lederschnürsenkel eingezogen. Sie sind es schlussendlich, welche die *caligae* zu einem anpassungsfähigen Schuhwerk machen (M. Moser, persönliche Kommunikation, 25. Mai 2025).

Wo und wie die römischen Militärstiefel tatsächlich hergestellt wurden, ob das einfache Handwerksbetriebe oder ganze *fabricae* (Rüstungsbetriebe) waren, kann man heute nicht sagen (P. Schwarz, persönliche Kommunikation, 3. Juli 2025a).

Da Martin Moser zu weit weg in Deutschland wohnt, konnte der unmittelbare Herstellungsprozess leider nicht filmisch festgehalten werden. So entstand die Idee, seine zur Verfügung gestellten Bilder als Zeichnungen zu animieren, um die Produktion einer *caliga* aufzuzeigen.

Vom Schmieden der Schuhnägel konnte dagegen Aufnahmen gemacht werden. Ich hatte das Glück, von Peter-Andrew Schwarz die Kontaktdaten von Ewald Kalt zu erhalten. Er ist ein Gründungsmitglied der KulturWerk-Stadt Sulz. An diesem Ort ist, nebst dem Brotbacken im Holzofen und der Strickmaschinensammlung, eine Nagelschmiede untergebracht. Sulz war früher ein Dorf, das für seine Nagelschmiede bekannt war.

Nach der Kontaktaufnahme mit Ewald Kalt vereinbarten wir einen Termin am 14. Juli 2025, an dem ich in der Nagelschmiede filmen durfte, wie sie römische Schuhnägel herstellen.

Bereits für den rekonstruierten Alpenfeldzug aus der *arte*- sowie *Einstein*produktion fertigten die Sulzer Nagelschmiede solche Schuhnägel an. Von Peter-Andrew Schwarz bekamen die Schmiede genaue Informationen, wie die *clavi* auszusehen haben. Somit hatten sie schon das Werkzeug und die Erfahrung (P. Schwarz, persönliche Kommunikation, 3. Juli 2025b).

Die Schmiede erhitzen in der Esse zunächst eine Eisenstange. Waren 1000 Grad Celsius erreicht, wurde aus dem einen Ende dieser Stange der Sporn geschmiedet. Der Schmied kerbte daraufhin die Stange kurz hinter dem Sporn etwas an, sodass sie dort später besser abgebrochen werden konnte. Erneut wurde die Stange in der Esse aufgeheizt (Tscholitsch, 2025).

Für die römischen Schuhnägel fertigten die Schmiede Stempel und Matrizen an. Eine Matrize ist ein Negativ des zu prägenden Objektes. In diesem Fall enthält sie ein Loch für den Sporn sowie das Muster als Negativ, welches an der Unterseite eines *clavus*-Nagelkopfes zu sehen ist. Das angespitzte Ende der Eisenstange, der Sporn, wurde in diese Matrize gesteckt, worauf mit einer Eisenzange die Stange an der Kerbe abgetrennt wurde. Auf den verbleibenden kleinen «Eisenüberschuss» hinter dem Sporn wurde der Stempel gesetzt, der mit einigen Hammerschlägen diesen «Überschuss» in eine kegelartige Form prägte.

Hatte der Nagelkopf die richtige Form, konnte er mit der Zange herausgenommen werden und für die *caligae*-Herstellung verwendet werden (Tscholitsch, 2025).

Auch über die Herstellung der *clavi* können nur Vermutungen angestellt werden, da bisher keine Werkzeuge gefunden, resp. als solches erkannt wurden. Doch die Nagelschmiede von Sulz haben eine wahrscheinliche Möglichkeit gezeigt, wie es die Römer hätten machen können.

2.3 Heutige Bedeutung

Originalfunde von *caligae* sind eher selten, da das Leder über die Jahrtausende zu schnell verrottet. Was von den römischen Militärstiefeln aber in Mengen zu finden ist, sind ihre Schuhnägel, die *clavi* (P. Schwarz, persönliche Kommunikation, 15. August 2025).

Auf ihren langen Märschen und aufgrund der aus heutiger Sicht schlechten Lederqualität verloren die Legionäre immer wieder ihre Schuhnägel. Das schwere Gewicht der Ausrüstung, wie auch die mechanische Belastung hatten zur Folge, dass ein Schuhnagel in Gebieten mit feuchtem Boden stecken blieb oder bei steilen Wanderungen herausgeholt wurde (P. Schwarz, persönliche Kommunikation, 3. Juli 2025a).

Da Schuhnägel aber immer wieder bei Ausgrabungen gefunden werden, sind sie ein Indikator dafür, wo heute Spuren von römischem Wirken zu finden sind. Gerade bei Vormarschrouten von Feldzügen wie in Graubünden können sie die Archäologinnen und Archäologen durch ihr Finden auf die richtige Spur bringen (P. Schwarz, persönliche Kommunikation, 3. Juli 2025a).

3 Filmproduktion

Durch die Grob- sowie Detailanalyse der beiden Dokumentarfilme über den Alpenfeldzug des Augustus verschaffte ich mir zunächst einen Eindruck darüber, wie ein Dokumentarfilm aufgebaut ist und welche stilistischen und inhaltlichen Aspekte ihn auszeichnen. Das Schreiben eines schriftlichen Storyboards, dem *Skript*, musste - terminlich bedingt - teilweise fast Hand in Hand mit dem Filmen gehen, da die meisten Drehtermine vorbestimmt waren.



Die Dreharbeiten fanden dann verstreut auf den Frühling, Sommer und Herbst 2025 vor vielseitigen Kulissen statt. Mit der ausgeliehenen Filmausrüstung von unserem Gymnasium, besuchte ich die Römerfeste in Vindonissa und Augusta Raurica, die Universität Basel und eine Nagelschmiede, in der noch heute alte Schuhnägel hergestellt werden.

Auf einem Ausgrabungsfeld in Graubünden verschwamm die Vergangenheit mit der Gegenwart.

Nach dem Dreh mussten die besten Aufnahmen aussortiert werden. Im anschließenden Bearbeitungsprozess kamen insgesamt sieben verschiedene Gestaltungsprogramme zum Einsatz, wovon ich mir vier zunächst noch beibringen musste. Der Schnitt und die Montage erforderten, wie auch die Animationen und das Komponieren von Filmmusik, viel Zeit und Aufwand.

Die Freude am Gestalten und das Gefühl, die ganze geleistete Arbeit im entstehenden Produkt sehen zu können, motivierten mich während der Arbeit. Deshalb betrachtete ich den Prozess selten als eine Belastung.

4 Diskussion

Mithilfe der Filmanalysen, die vielen Erlebnisse und die daraus entstandenen Erfahrungen konnten die drei Leitfragen, welche zu Beginn als Orientierung aufgestellt wurden, beantwortet werden:

1. Welche Erzählstruktur und welche Erzählperspektiven liegen einem historischen Dokumentarfilm (Reportage) zugrunde?

Eine Fernsehreportage definiert sich durch ihre Länge (unter 60 Minuten) und ihrer Erzählform. Sie ist ein Untergenre des Dokumentarfilms, die primär für Streamingplattformen und Fernsehsendungen gemacht werden.

Die Resultate der Grobanalyse der beiden analysierten Dokumentarfilme bestätigt das Genre einer Fernsehreportage. Die Exposition (Intro), welche mit einem Einblick gebenden Trailer verglichen werden kann, bildet den Anfang des *arte*- sowie *Einstein*filmes. Folgend wird der Titel eingeblendet, woraufhin der Film beginnt. Er setzt sich aus verschiedenen Haupt- und Unterhandlungsstränge zusammen, die alle mit dem Thema des römischen Alpenfeldzuges in Verbindung stehen. Durch die Schlussszenen werden die beiden Filme abgerundet. Der Abspann zeigt am Ende der Filme die wichtigsten Filmmitarbeitenden. Durch Experimente und Interviews mit Fachpersonen erhalten die Zuschauenden zusätzliche Informationen auf verschiedenen Ebenen.

Die Perspektivenpalette lockert die Filme auf. Sie haben dabei unterschiedliche Wirkungen. Ein Legionär aus der Froschperspektive gefilmt, wirkt viel grösser und mächtiger als aus der Vogelperspektive. Die Perspektiven durch andere Zeiten (rekonstruierte Szenen) wirken als Fenster in die Vergangenheit. In meinem Film wird zudem die Geschichte eines Gegenstandes aus seiner Sicht erzählt. Das Herausfallen aus der Sohle, sowie den archäologischen Fund zweitausend Jahre später erleben die Zuschauenden aus der Perspektive eines römischen Schuhnagels.

2. Mit welchen filmischen Mitteln/Methoden kann ich meine Recherchen über die *caligae* in einem Dokumentarfilm anschaulich und adäquat vermitteln?

Für allgemeine Informationen, sowie Worte, die den roten Faden des Filmes spannen sollen, setzte ich eine Erzählstimme ein. Um Geld und Aufwand für einen professionellen Sprecher zu sparen, kam mittels KI eine sparsamere Alternative ins Spiel.

Stimmen von Fachpersonen entfalten eine besondere Wirkung dadurch, weil diese Leute ein vertieftes Wissen in einem Fachgebiet haben und deshalb viel davon erzählen können. Während der Arbeit sammelte ich etliche neue Kontakte, die mir einerseits mit Antworten und Informationen weiterhelfen konnten und mir andererseits schöne Bilder in Form von Interviews einbrachten.

Einzelne Szenen sollten eine zusätzlichen Stimmungsebene erhalten. Dafür komponierte ich Melodien, die von anderen römischen Filmen, resp. vom Klang alter römischer Instrumente inspiriert wurden.

Einen guten Überblick von einem Szenenort wird gewonnen, wenn von aussen mit Abstand zum Geschehen gefilmt wird. Besonders bei offenen Kulissen lohnt sich der Einsatz einer Drohne. Mit der DJI Mini 3 wurden viele Luftaufnahmen eingefangen, was eine Abwechslung in den Perspektiven einbrachte. Abwechslung und neue Sichtweisen entstehen auch, wenn Szenen aus ungewohnten Winkeln heraus gefilmt werden, wie bspw. jene aus der Sicht des Schuhnagels.

Durch den Wechsel von Perspektiven können die Betrachtenden das Geschehen einmal von aussen beobachten und ein anderes Mal scheint es, selber mitten im Geschehen zu sein.



Schon zu Beginn der Arbeit reizte es mich, einige Szenen aus dem Leben der römischen Legionäre nachzustellen, ohne aber dem Wissen, von wo her die Darsteller organisiert werden konnten. Im Verlauf der Arbeit durfte ich dann zwei grosse Römerfeste in der Schweiz besuchen und hatte das Glück, im Vorfeld die Bekanntschaft mit drei (inter-) nationalen *Reenactment*-Truppen ge-

macht zu haben, von denen sich ein paar Leute für einzelne Filmszenen zu Verfügung stellten.

Während der Postproduktion wurden die Aufnahmen in Premiere Pro bearbeitet und ihnen dabei eine schwarze Vignette, eine leichte Sättigungsminderung sowie eine bläuliche Farbgebung verliehen. Diese Massnahmen helfen den Zuschauern, um die nachgestellten Bilder als Fenster in eine mögliche Vergangenheit zu verstehen.



Selbstgezeichnete Photoshop-Bilder wurden im Programm After Effects animiert und so zum Leben erweckt, wie bspw. die Herstellung der *caligae* oder die römische Expansion Richtung Norden. Sie veranschaulichen einen Gegenstand oder eine Situation auf eine einfache, verspielte Art.

3. Wie erweitern die römischen *caligae* unser Fenster in die Vergangenheit?

Für die Archäologie sind sie doppelt hilfreich. Einerseits zeigen sie als Indikatoren, wo die römischen Legionäre durchmarschiert sind, andererseits haben sie eine chronologische Relevanz, da ihr Muster auf der Schuhnagelunterseite und der Schuhnagelkopfdurchmesser unterschiedlichen Jahrhunderten zugeordnet werden kann.

Durch das flexible Design passten sich die *caligae* gut an den Fuss an. Die Löcher im Stiefel sorgten für eine Durchlüftung, wodurch auch Wasser und Schweiß schneller austreten konnten. Die Schuhnägel verliehen den Legionären Halt und können diesbezüglich mit heutigen Stollenschuhen verglichen werden. Das für damalige Verhältnisse fortgeschrittene Schuhwerk ist heute aber nur noch selten als Ganzes erhalten, da das Leder über die Jahrtausende verrottet. Deren eiserne Schuhnägel dagegen sind häufig zu finden, da viele davon auf Märschen verloren gingen.

5 Schlusswort

Aus den beiden Ebenen (Filmproduktion und *caligae*-Theorie) nehme ich mit, dass sich hinter einem Film sehr viel Arbeit auch für die koordinierende Organisation verbirgt. Der Prozess im Alleingang erfordert sehr viel Ausdauer, einen guten Überblick und Ideenreichtum. Es war ein Experimentieren und Ausprobieren, ein Kennenlernen, ein Eintauchen, ein Interessieren und ein bereicherndes Lernen. Alle Kontakte waren für mich ein Gewinn.

Es ist erstaunlich, wo uns das Leben hinzieht und welche Erlebnisse einem dabei widerfahren. Diese Maturaarbeit war Auslöser für viele lehrreiche und interessante Momente, auf die ich gerne zurückblicke.

Für die Matura ist meine Arbeit abgeschlossen. Trotzdem geht die Reise noch etwas weiter. Nach der Teilnahme am Halbfinale von «Schweizer Jugend forscht» befinde ich mich momentan in der «Coaching-Phase». Es freut mich, mit meiner Arbeit dadurch weiterhin mit verschiedenen neuen Personen im Austausch zu stehen.

Lenn Tscholitsch

Interessierte finden den Dokumentarfilm unter folgendem QR-Code:

Bitte kontaktieren Sie mich (lenn.tscholitsch@icloud.com), falls Sie die ganze Arbeit lesen möchten.



WEITERBILDUNG

16. April 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **La saggezza della vita comune: radici classiche di proverbi moderni**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

22. April 2026

Weiterbildung der HEP Vaud: **Genua, de l'oppidum celto-romain à la capitale burgonde**

Genève, de l'oppidum à la capitale: comment lire cette métamorphose dans le terrain? En 121 av. J.-C., Rome conquiert le territoire des Allobroges. Genève devient un poste avancé de la Gaule transalpine, face aux Helvètes. Par le commerce et l'artisanat, le vicus se développe vite: en témoignent dès le milieu du 1er s. ap. J.-C. d'importantes constructions en pierre (p.ex. domus de St Antoine). Dotée vers la fin du 3e s. d'une enceinte réduite (visible au Bourg-de-Four), la civitas se christianise aux 4e et 5e s. Divers lieux de culte (prieuré de Saint Jean, temple de Saint-Gervais, temple de la Madeleine, cathédrale Saint-Pierre) en attestent. En 443, les Burgondes s'installent en Sapaudia et élisent Genève comme capitale. Comment trouver et lire les traces du passé avec les élèves?

weitere Infos unter:

https://is-academia.hepl.ch/imoniteur_ISAHEP/docs/!itfHEPFiches.pdfNew/25-LLC081.pdf?id=1021442432

Anmeldung via:

<https://www.hepl.ch/accueil/formations/formation-continue/offre-de-formation-continue.html> und ins Feld "Recherchez" den Titel eingeben.

23. April 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **Maschere del passato nel teatro del presente: i Pensieri di Marco Aurelio oggi**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

7. Mai 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **«Sustine et abstine». Il precetto di Epitteto per affrontare le passioni elementari, le sofferenze e i piaceri**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

28. August 2026

Weiterbildung der PHZH: **Grundlagen des zweisprachigen Fachunterrichts
Prinzipien einer mehrsprachigen Sprachförderung**

weitere Infos unter:

<https://www.webpalette.ch/de/kurse/grundlagen-des-zweisprachigen-fachunterrichts-3>

24. September 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **Plutarco e Svetonio: Giulio Cesare**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

8. Oktober 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **Vita e parole di Marco Giunio Bruto. Dalla biografia plutarchea alle epistole greche**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

15. Oktober 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **Sangue sulla spiaggia. Gli antichi e la morte di Cicerone**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

22. Oktober 2026

Weiterbildung der AICC-DSI: **La biografia di Alessandro Magno nella tradizione storiografica classica**

weitere Infos unter:

https://www.culturaclassica.ch/aicc_dsi/index.php/programma-2026

27. November 2026

SAV-Jahresversammlung, Lausanne: Gymnase Auguste Piccard

weitere Infos folgen im nächsten Bulletin bzw. via E-Mail

Termin nach Vereinbarung

Weiterbildung von EducETH - Kompetenzzentrum für Lehren und Lernen:
Lernwirksam unterrichten mit KI und digitalen Tools – Holangebot für Schulen

weitere Infos unter:

<https://www.webpalette.ch/de/kurse/lernwirksam-unterrachten-mit-ki-und-digitalen-tools-holangebot-f%C3%BCr-schulen>

REZENSIONEN

M. Laura Gemelli-Marciano (a cura di), *Presocratici, vol. III, Sentieri di sapienza dalla Ionia ad Atene, da Anassagora agli atomisti*. Milano: Mondadori, 2025, 720 pagine, ISBN: 9788804799573, 60 Euro.

M. Laura Gemelli-Marciano è emerita Titularprofessorin di filologia classica dell'Università di Zurigo, dove ha conseguito il dottorato e la libera docenza sotto la guida di Walter Burkert di cui è stata anche assistente e collaboratrice scientifica e dove ha insegnato fino al pensionamento. I suoi interessi di ricerca sono legati principalmente ai presocratici su cui ha pubblicato numerosi articoli in varie lingue in riviste internazionali e in volumi collettivi italiani e stranieri, ma si estendono anche alla poesia epica, alla medicina, alla religione e alla mistica antica. Tra le sue pubblicazioni, oltre ai tre volumi dell'edizione tedesca dei *Vorsokratiker* (2007-2010; 2013²) e ai primi due volumi dei *Presocratici* della Fondazione Valla (2023, 2024), di cui il presente rappresenta il terzo e ultimo (2025), sono da ricordare *Le metamorfosi della tradizione. Mutamenti di significati e neologismi nel Peri physeos di Empedocle* (1990); *Democrito e l'Accademia. Studi sulla trasmissione dell'atomismo antico da Aristotele a Simplicio* (2007) e *Parmenide. Suoni, immagini, esperienza* (2013). Ha curato con W. Burkert, E. Matelli e L. Orelli, gli atti del congresso internazionale *Fragmentsammlungen philosophischer Texte der Antike / Le raccolte dei frammenti di filosofi antichi* (1998) e il secondo volume (*Orientalia*) delle *Kleine Schriften* di W. Burkert (2003).

Completa di quest'ultimo tassello, la triologia curata da M. Laura Gemelli-Marciano per la Fondazione Lorenzo Valla (Mondadori) non si configura come una mera trasposizione in lingua italiana dell'edizione tedesca dei *Vorsokratiker*, ma come l'ultimo aggiustamento di un'opera destinata a costituire un nuovo canone interpretativo per gli studi futuri. Questo terzo volume, arricchito di una ventina di frammenti rispetto alle edizioni più diffuse, indaga il pensiero di cinque figure cruciali dell'orizzonte presocratico: Anassagora, Melisso, Diogene di Apollonia, Leucippo e Democrito. A questi ultimi due, padri dell'atomismo antico, è dedicata oltre la metà dell'opera.

La curatela pone particolare enfasi sulla profonda cesura che questi pensatori rappresentano nel panorama speculativo pre-platonico: il passaggio dalla *sophia* alla *philosophia*. Si delinea così il percorso dalla descrizione di un'esperienza di vita diretta, propria dei 'sapianti' dell'area mediterranea, verso la sistematica concettualizzazione teorica dei 'filosofi' legati al polo ateniese.

La curatrice conferma la propria cifra offrendo una lettura acuta e profondamente originale di ogni testimonianza superstita. Il suo approccio si distingue per la meticolosa attenzione alla contestualizzazione storica, sociale e politica, così come all'analisi delle dinamiche pragmatiche di trasmissione e ricezione dei testi. Questa sua prospettiva implica anche il mantenimento di uno sguardo costantemente critico verso la sistematizzazione aristotelica, che tende a ridurre a interpretare tutta la 'filosofia' precedente come una fase preparatoria, utile soprattutto a confluire nel proprio sistema filosofico. Lo sforzo di emancipare gli autori dalle maglie interpretative di Aristotele si realizza, ad esempio, attraverso un confronto fecondo con la vasta documentazione medica del *Corpus Hippocraticum*, parzialmente coeva e spesso notevolmente affine.

Anassagora, ad esempio, non sembra ancora avvalersi di un lessico filosofico-speculativo strutturato. Il suo concetto di *apeiron* non pare infatti oltrepassare l'accezione di "non misurabile". Parallelamente, se nel *De Generatione et corruptione*, Aristotele delinea la tradizione eleatica (Parmenide, Zenone, Melisso) ponendola in antitesi all'atomismo, inteso come reazione dialettica a quella tradizione, in questo volume la figura di Melisso emerge con tratti del tutto peculiari. Da vero 'filosofo' inserito nel filone ionico, Melisso si distingue nettamente dalla dimensione sapienziale propria di Parmenide.

L'autrice ci mostra quanto sia imprescindibile stabilire se i testi di cui disponiamo siano stati concepiti per la performance orale dinanzi a un uditorio, oppure come opere destinate alla fruizione privata. In quest'ottica, la parola di Anassagora appare ancora finalizzata a suscitare lo stupore dell'ascoltatore, conservando una matrice retorica prettamente orale. Al contrario, figure come Diogene di Apollonia e Democrito segnano una netta cesura rispetto alla tradizione dell'*akrôsis*. La loro produzione si configura propriamente come scrittura letteraria, articolata in modo da favorire i rimandi interni.

Ne emergono figure profondamente rivitalizzate. Diogene di Apollonia esprime ormai quella razionalità strutturata e autoconsapevole definibile come *téchne* e agisce come un modello di autorità conoscitiva. È un *technites* che disseziona, osserva, ragiona, conoscendo le cause che regolano il suo operato e seguendo un modello ideale.

Per quanto riguarda l'atomismo, il confronto con il *Corpus Hippocraticum* – e in particolare con le componenti corpuscolariste di numerosi trattati – fornisce una serie di efficaci pietre di paragone per restituire concretezza ai concetti di 'atomi'

e ‘vuoto’. Democrito va anche ripensato dentro il contesto della sua imponente produzione di scritti specialistici caratterizzati dall’adozione di un rigoroso linguaggio tecnico.

Lucia Orelli Facchini
lucia.orelli@edu.ti.ch

A. Billard, Th. Bouhours, & A.-L. Fontenel, *Faire des étincelles en cours de latin*. Paris : Nathan 2025, 127 pages, ISBN 978-2-09-504780-1, EUR 24.90.

L’ouvrage s’ouvre sur un *Préambule* (p. 2-3) qui explique ses objectifs : partager des activités ludiques expérimentées en classe et respectant « la moelle épinière » de l’enseignement du latin avec les enseignants et enseignantes qui souhaiteraient bénéficier de quelques conseils ou astuces ou renouveler leur pratique. Suivent quelques explications sur les trois principes qui guident l’enseignement des auteurs et, par conséquent, les activités qu’ils ont conçues : 1. Exister comme une matière à part entière, en soulignant la légitimité de la discipline scolaire qu’est le latin, notamment en la visibilisant au niveau de la direction de l’école, des collègues, des parents et des élèves par exemple à travers des projets culturels ; 2. Intégrer de nouvelles façons d’enseigner sans perdre l’équilibre, c’est-à-dire sans renoncer à des objectifs ambitieux en connaissances et compétences linguistiques et culturelles ; 3. Varier les approches, les supports et les activités pour maintenir l’intérêt des élèves tout au long de l’année.

Après le sommaire (p. 4-7) suivent 32 propositions d’activités permettant de mettre en œuvre les principes énoncés. Numérotées en continu, elles sont toutefois réparties en trois chapitres.

Le premier, *Début d’année et début d’heure : quelques rituels*, compte huit activités (p.10-30), le deuxième, *Langue et civilisation : aborder autrement le cours de latin*, vingt-et-une (p. 31-90), et le troisième, *Célébrer l’arrivée des vacances en cours de latin*, trois (p. 91-97).

Toutes les activités sont présentées selon le même schéma de base, qui s’étoffe peu à peu : 1. Objectifs pédagogiques ; 2. Matériel ; 3. Idées – généralement trois, rarement deux ou quatre. Dès l’activité 3, trois indications supplémentaires sont données, deux en amont des objectifs pédagogiques, à savoir une estimation de

temps – désormais indiquée la plupart du temps – et le but de l'activité, et une entre les objectifs pédagogiques et le matériel, à savoir le public pressenti. À partir de l'activité 5, la rubrique « Idées » change de dénomination et devient « Déroulement », subdivisée en plusieurs étapes, généralement assorties d'estimation de temps. Des astuces et variantes font l'objet d'encadrés portant ces titres. Dans la toute dernière rubrique, enfin, « Les mots des auteurs », un des trois coauteurs relate les expériences qu'il a faites avec l'activité en question.

Ces trente-deux fiches prêtes à l'emploi proposent notamment d'aborder et de travailler des stratégies autant de mémorisation de lexique et de règles de grammaire que de lecture et de traduction de textes, d'oraliser la langue latine, d'analyser des œuvres d'art en résonance avec des textes antiques, d'exercer l'expression orale en français à l'occasion de joutes oratoires ou de présentations de personnages historiques ou de monuments, s'appuyant parfois sur les MITICS – et cela, en faisant à chaque fois la part belle à la créativité des élèves.

Vient ensuite le *Vademecum du professeur de latin* (p. 100-114), qui propose des réponses détaillées à six questions – 1. Comment faire rayonner le latin au sein de l'établissement ? 2. Comment recruter efficacement des élèves ? 3. Comment travailler en groupe ? 4. Comment organiser un voyage en cours de latin ? 5. Comment introduire des activités manuelles en cours de latin ? 6. Comment organiser des exposés en cours de latin ? – et fournit, en guise de septième rubrique, une liste non-exhaustive de livre à lire, de documentaires et docufictions, films et série à voir, de chaînes Youtube et quelques autres sites à consulter.

L'ouvrage se clôt sur des documents à photocopier en lien avec l'une ou l'autre des activités. Notons encore que sur le site compagnon, *mission-prof.nathan.fr*, se trouvent de nombreux documents téléchargeables – fiches d'activités modifiables, tutoriels, cartes de jeux, etc. – auxquels renvoient les descriptifs des activités. Il convient de préciser que ces ressources sont réservées aux acheteurs du livre.

On ne peut que recommander ce petit livre et ses propositions d'activités innovantes, concrètes, détaillées – et testées.

Antje Kolde
antje-marianne.kolde@hepl.ch

PERSONELLES

Neumitglieder

Der Vorstand heisst folgende Neumitglieder in unserem Verband willkommen (Stand: März 2026):

Heiko Westphal, Düringen
Samuel Rösli, Schöpfheim

Hinweis:

Adressänderungen (inkl. Mailadresse) sind an *information@vsg-sspes.ch* zu richten.

Hinweis für pensionierte Mitglieder

Pensionierte können ohne Beitragspflicht beim SAV bleiben (unabhängig davon, ob sie auch Mitglieder des VSG sind). Mitglieder des VSG bezahlen diesem nach der Pensionierung einen reduzierten Mitgliederbeitrag. Bitte melden Sie den Eintritt in den Ruhestand an das Generalsekretariat des VSG (Erlachstrasse 16B, 3012 Bern, 031 382 52 33, *information@vsg-sspes.ch*, *www.vsg-sspes.ch*), damit Ihre Mitgliederrechnung korrekt ausgestellt wird.

Les retraités peuvent rester membres de l'ASPC sans obligation de cotiser. Les membres affiliés à la SSPES peuvent, en tant que retraités, s'acquitter d'une cotisation réduite auprès de la SSPES. Toute entrée en retraite doit être signalée, en précisant le choix d'affiliation, au secrétariat général de la SSPE (Erlachstrasse 16B, 3012 Bern, 031 382 52 33, *information@vsg-sspes.ch*, *www.vsg-sspes.ch*) qui établira, le cas échéant, la facture correspondante.

Kantonskorrespondenten SAV

Correspondants cantonaux ASPC

Corrispondenti cantonali ASFC

AG	Mirjam Vischer Frickermattenstrasse 7 5222 Umiken 056/535 62 12 <i>ag@philologia.ch</i>	GL	Martin Stüssi Durschen 8750 Riedern 055/640 12 59 <i>gl@philologia.ch</i>	SO	Petra Haldemann Pfandernstrasse 16 3608 Thun 033/335 51 27 <i>so@philologia.ch</i>
AI	Iwan Durrer St. Antonstrasse 11 9050 Appenzell 071/534 15 18 <i>ai@philologia.ch</i>	GR	Thomas Dewes Commercialstrasse 34 7000 Chur 076/818 22 08 <i>gr@philologia.ch</i>	SZ	Bernhard Diethelm Albisstrasse 37 8038 Zürich 044/450 20 27 <i>sz@philologia.ch</i>
AR	Rebecca Graf Lämmlibrunnenstrasse 43 9000 St. Gallen 071/220 16 04 <i>ar@philologia.ch</i>	JU	Christian Mottaz Av. de la Gare 42 2800 Delémont 032/423 23 91 <i>ju@philologia.ch</i>	TI	Andrea Jahn Via Aprica 32 6900 Lugano 091/966 45 57 <i>ti@philologia.ch</i>
BE	Anna Rüegsegger Schwarzenburgstrasse 348 3098 Köniz 079/576 94 14 <i>be@philologia.ch</i>	LU	Christine Stuber Schönrüttrain 4 6045 Meggen 041/377 43 38 <i>lu@philologia.ch</i>	TG	vakant
BL	Etienne Morel Florastrasse 38 4057 Basel 079/789 52 11 <i>bl@philologia.ch</i>	NE	Catherine Fidanza Pied du Crêt 5 2400 Le Locle 032/931 13 43 <i>ne@philologia.ch</i>	UR	Karin Schaedler Gotthardstrasse 59 6460 Altdorf 041/874 77 00 <i>ur@philologia.ch</i>
BS	Marcel Knaus Münsterplatz 4051 Basel 061/267 88 70 <i>bs@philologia.ch</i>	NW	Dominique Stehli Untere Kohliweidstrasse 28 4656 Starrkirch-Wil 079/771 35 63 <i>nw@philologia.ch</i>	VD	Antje Kolde 809, route de Ballavais F-74 140 Loisin 079/458 39 02 <i>vd@philologia.ch</i>
FL	Holger Marxer Silligatter 1 9492 Eschen 00423/373 15 81 <i>fl@philologia.ch</i>	OW	Hansueli Flückiger Benediktinerkloster 5 6390 Engelberg 041/639 61 04 <i>ow@philologia.ch</i>	VS	Thierry Bueche La Tuillière 1894 Les Évouettes 024/481 17 06 <i>vs@philologia.ch</i>
FR	François Zingg Route d'Amont 6A 1720 Corminboeuf 026/424 18 34 <i>fr@philologia.ch</i>	SG	Daniel Rutz Melibündtenweg 22 8887 Mels 081/723 89 91 <i>sg@philologia.ch</i>	ZG	Christa Omlin Loretostasse 7 6300 Zug 041/760 33 57 <i>zg@philologia.ch</i>
GE	Jacques Morard rue Sonnex 3 1218 Le Grand-Saconnex 022/788 16 10 <i>ge@philologia.ch</i>	SH	Urs Walter Breitenaustrasse 144 8200 Schaffhausen 052/625 64 42 <i>sh@philologia.ch</i>	ZH	Philipp Xandry Albisriederstrasse 342 8047 Zürich 043/539 49 74 <i>zh@philologia</i>

Vorstand SAV – comité ASPC – comitato ASFC

Präsident Président	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Vizepräsidentin Vice-présidente	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. 809, route de Ballavais, F-74 140 Loisin	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02
Bulletin-Redaktion Rédaction du bulletin	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Kassier Caissier	Daniel Rutz Melibündtenweg 22, 8887 Mels	<i>daniel.rutz@philologia.ch</i> 081/723 89 91
Aktuarin Secrétaire aux verbaux	Lucia Orelli, Dr. Salita san Biagio 18, 6600 Locarno	<i>lucia.orelli@philologia.ch</i> 076/337 58 53
Website Site internet	Daniel Rutz Melibündtenweg 22, 8887 Mels	<i>daniel.rutz@philologia.ch</i> 081/723 89 91
Newsletter intern Infolettre interne	Karin Schlapbach, Prof. Dr. Pierre-Aeby 16, 1700 Fribourg	<i>karin.schlapbach@philologia.ch</i> 026/300 78 36
Verantwortlicher für Weiterbildung Responsable de la formation continue	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
Medienverantwortliche Relations avec les médias		
D	Martin Stüssi Durschen, 8750 Riedern	<i>martin.stuessi@philologia.ch</i> 055/640 12 59
F	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. 809, route de Ballavais, F-74 140 Loisin	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02
I	Lucia Orelli, Dr. Salita san Biagio 18, 6600 Locarno	<i>lucia.orelli@philologia.ch</i> 076/337 58 53
Beisitzer	Marcel Knaus Münsterplatz 15, 4051 Basel	<i>marcel.knaus@philologia.ch</i> 061/267 88 70
	David Krebs, Dr. Tillierstrasse 33, 3005 Bern	<i>david.krebs@philologia.ch</i> 031/311 28 39
Delegierte VSG Délégués SSPES	Melanie Kissling Seestrasse 214, 8708 Männedorf	<i>melanie.kissling@philologia.ch</i> 044/950 43 93
	Andreas Külling Röttelerstrasse 22, 4058 Basel	<i>andreas.kuelling@philologia.ch</i> 061/681 08 10
Delegierte Euroclassica Déléguee Euroclassica	Antje-Marianne Kolde, Prof. Dr. 809, route de Ballavais, F-74 140 Loisin	<i>antje.kolde@philologia.ch</i> 079/458 39 02

IMPRESSUM

Herausgeber: Schweizerischer Altphilologenverband (SAV)
www.philologia.ch – www.latein.ch

ISSN 2673-8309 - Bulletin Schweizerischer Altphilologenverband - Print

ISSN 2673-8317 - Bulletin Schweizerischer Altphilologenverband - Internet

Druck: gammaprint AG, Luzern

Auflage: 260 Exemplare

Redaktionsschluss Bulletin 108/2026: 15. September 2026

Titelbild: Pantheon in Rom (CC BY-SA 4.0, Jfabrix101 via it.wikipedia.org)